

# museenkoeln

DAS MAGAZIN N°1 2019



*Aufbruch*



**Kölner  
Philharmonie**

*ab 14. März  
online buchen*

# Die Welt zu Gast

**Abo-Highlights 2019/2020  
bis zu 35% Rabatt**



**koelner-philharmonie.de**  
**0221 204 08 204**

# Einladung



***Henriette Reker***

Oberbürgermeisterin der Stadt Köln

**Liebe Leserinnen und Leser,** das Werk auf dem Cover unseres neuen Magazins stammt von einer ungewöhnlichen Frau. Nil Yalter ist 1938 in Kairo geboren, in Istanbul aufgewachsen und seit 1965 in Paris zuhause. Nun widmet ihr das Museum Ludwig die erste Überblicksausstellung in Deutschland. Nil Yalter hat oftmals Neuland betreten und kämpft für gesellschaftlichen Zusammenhalt. Nil Yalter öffnet unseren Blick für Themen, die unsere Gesellschaft bewegen. Ich finde das sehr wichtig, denn gerade in Zeiten zunehmender Orientierungslosigkeit kann die Kunst uns dabei helfen, uns zu verorten.

Ich finde, dass Nil Yalters Gemälde »Circular Tension« (Kreisförmige Spannung) von 1967 gut zu unserem Magazin passt. Die Farben und Formen berühren einander, überlagern sich, ergeben ein großes Ganzes. Genauso fügen sich die Kölner Museen zu einem bunten Gesamtbild. Längst sind Museen keine Ort mehr für ehrfürchtige Gäste, sondern für einen lebendigen Dialog, für Bildung und Begegnung. Museen können Denkanstöße geben und Fragen beantworten, die uns auf den Nägeln brennen. Sie können erklären und aufrütteln, inspirieren und begeistern. Auch wenn die Dinge, die sie zeigen, aus anderen Zeiten stammen. Wie das Titelbild von Nil Yalter.

*museenkoeln. Das Magazin* will Sie inspirieren und begeistern. Es erscheint nun dreimal im Jahr, immer zu einem anderen Thema. Zur Premiere geht es um »Aufbruch«.

Ich wünsche Ihnen eine spannende und anregende Lektüre. •

# 18

◀ So kommt Leben ins Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt: Die neue Direktorin Nanette Jacomijn Snoep hat sich einiges vorgenommen. Was genau, verrät sie uns im Gespräch.

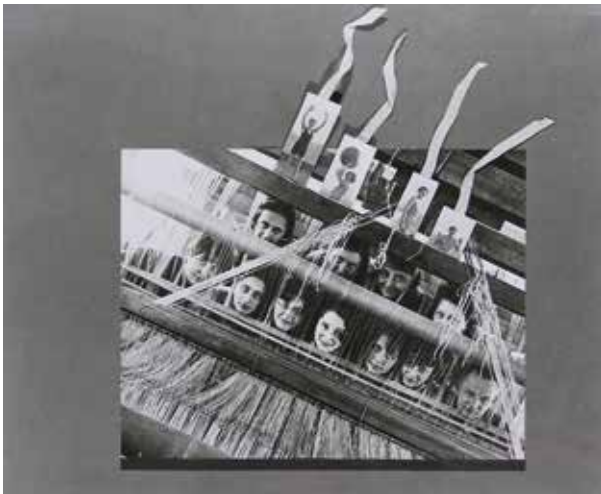


# 10

▼ Das Bauhaus steht für den Aufbruch in eine neue, moderne Lebenswelt. Nur beim Thema Frauen wollte das nicht recht funktionieren.

# 44

◀ Es war einmal in Amerika: Dem Fotografen Alfred Stieglitz, Sohn deutsch-jüdischer Einwanderer, hatten es speziell die ersten Wolkenkratzer angetan.



# 46

◀ Drei Generationen – ein Thema: über die Zukunft des NS-Dokumentationszentrums in politisch bewegten Zeiten



# 60

▶ Exil ist harte Arbeit: Das Museum Ludwig zeigt erstmals das Werk einer türkischen Künstlerin und einer politisch unbequemen dazu – Nil Yalter.



# Aufbruch

- 3 Einladung**  
Henriette Reker  
Oberbürgermeisterin  
der Stadt Köln
- 4 Inhalt**
- 7 Nachgefragt**  
bei Susanne Laugwitz-Aulbach  
Beigeordnete für Kunst und  
Kultur der Stadt Köln
- 8 Impressum**
- 9 Editorial**  
Matthias Hamann  
Herausgeber *museenkoeln –  
Das Magazin*
- 10 Wir saßen da und haben  
es einfach probiert**  
Gastautorin Ulrike Müller über  
die Bauhausfrauen und deren  
Aufbruch in die Moderne
- 16 Belgisch. Römisch.  
Germanisch.**  
Das Römisch-Germanische  
Museum zieht um.
- 18 Das lebendige Museum**  
Im Gespräch mit Nanette  
Jacomijn Snoep, der neuen  
Direktorin des Rautenstrauch-  
Joest-Museums
- 24 1 von 30**  
Vorgestellt: Die Photographi-  
sche Sammlung/SK Stiftung  
Kultur
- 26 1968**  
Gastautorin Aleida Assmann  
über die Zeit der Revolte.  
Und: Wie war das eigentlich  
in Köln 1968?
- 30 Neues aus den Museen**
- 31 Ihr Kompass**  
durch die Kölner  
Museumslandschaft
- 39 Museumsshopping**  
Für Sie entdeckt!
- 40 Ist das Sport?**  
Daddeln als Disziplin:  
eSports im Museum
- 44 Im Land der Himmelsstürmer**  
Wie ein deutscher Einwanderer  
den amerikanischen Traum auf  
Fotoplatten bannt
- 46 Reif für die Insel**  
Ludwig Sebus, Bastian Camp-  
mann und Werner Jung über  
das Erinnern. Und die Demo-  
kratie als Abenteuer.
- 52 1 von 30**  
Vorgestellt: Das Deutsche Tanz-  
archiv und Tanzmuseum Köln/  
SK Stiftung Kultur
- 54 Design kann man hören**  
Annalena Knors macht Objekte  
für blinde und sehbehinderte  
Menschen »sichtbar«.
- 58 Aufbruch, Stimmung!**  
Eau de Cologne, alaa! 1952  
war ein Farina-Spross Prinz  
Karneval.
- 60 Fremd, weiblich,  
(un)sichtbar**  
Gastautorin Susanne Fritz  
über die türkische Künstlerin  
Nil Yalter und deren starke  
Statements zu Feminismus  
und Migration
- 64 Mut zum Makel**  
Wie Kintsugi aus Scherben  
ein Kunstwerk macht
- 66 Zu guter Letzt**  
Aufbruch. Eine subjektive  
Auswahl aus Kölner Museen

## ROM AM DOM

Kurzführungen zu Dionysos-Mosaik und  
Poblicius-Grabmal

Dienstag bis Sonntag:

Roncalliplatz 4, 50667 Köln

Weitere Infos:

[www.roemisch-germanisches-museum.de](http://www.roemisch-germanisches-museum.de)

## ROM IM BELGISCHEN HAUS

Herausragende Funde zur Stadtgeschichte  
von der Urzeit bis ins Frühmittelalter

Ab Mitte 2019:

Cäcilienstraße 46, 50667 Köln

Weitere Infos:

[www.roemisch-germanisches-museum.de](http://www.roemisch-germanisches-museum.de)

# Nachgefragt

## **bei Susanne Laugwitz-Aulbach**

Beigeordnete für Kunst und Kultur  
der Stadt Köln



### **Frau Laugwitz-Aulbach, was macht die Kölner Museumslandschaft so einzigartig?**

Zum einen ist da natürlich die beeindruckende Anzahl zu nennen – mit über 30 Museen und Institutionen hat sich Köln über die Jahrzehnte einen exzellenten Ruf als Kunst- und Kulturstadt erarbeitet. Und bietet dabei auch noch eine Vielfalt, ein weites thematisches Spektrum, das seinesgleichen sucht. Zum anderen ist die Qualität der Häuser und ihrer Sammlungen absolut herausragend, was auch international wahrgenommen und geschätzt wird.

### **Die Zeichen stehen auf Aufbruch. Worauf können wir gespannt sein?**

Die Kölner Museumslandschaft wird sich verändern. Das betrifft in erster Linie unsere beiden bedeutenden historischen Museen: Das Gebäude des Römisch-Germanischen Museums wird generalsaniert; in der Übergangszeit präsentiert das RGM in einer Art »Schau-fenster« seine Sammlung im Belgischen Haus. Auch für das Kölnische Stadtmuseum gibt es nach dem Auszug aus dem maroden Zeughaus eine Übergangslösung im zentral gelegenen ehemaligen Kaufhaus Sauer. An ihren neuen Standorten geben die beiden Museen bald einen

spannenden Vorgeschmack auf ihre künftigen Präsentationen in der Historischen Mitte, die sie in Zukunft gemeinsam mit den Schätzen der Hohen Domkirche bilden werden.

### **Aber auch sonst hat sich in der Stadt Köln im Hinblick auf ihre Museen einiges getan?**

Das stimmt. Das einzigartige Museumsprojekt MiQua am Rathaus nimmt Gestalt an. Dazu kommen eine neu inszenierte und bestückte historische Sammlung im Museum für Angewandte Kunst Köln sowie viele spannende und hochkarätige Ausstellungen in den Museen Ludwig, Schnütgen und Wallraf-Richartz & Fondation Corboud, aber auch in den anderen städtischen und nicht städtischen Kölner Museen. Nicht zu vergessen – der frische Wind, den seit Januar 2019 eine neue Direktorin ins Rautenstrauch-Joest-Museum bringt. Ergänzt wird das alles durch den entschlossenen Ausbau digitaler Angebote, was sich auf die Digitalisierung und Online-Präsentation der Sammlungen sowie auf die Kommunikation mit dem Publikum bezieht.

### **Auch in ihrem Dezernat hat man sich für die nächsten Jahre ehrgeizige Ziele gesteckt. Wie sehen die aus?**

Neben dem »Tagesgeschäft« haben wir eine Reihe von Projekten auf den Weg gebracht: Unter dem Leitthema »Museen, Menschen, Medien« möchten wir ausloten, wie Museen noch mehr Zuspruch bekommen können – als soziale und attraktive Orte, an denen sich die Besucher\*innen wohlfühlen. Dazu bauen wir auf noch mehr Dialog zwischen den Museen und dem Publikum: In diesem Zusammenhang ist auch *museenkoeln – Das Magazin* eine wichtige Neuerung: eine Zeitschrift, die in Zukunft regelmäßig die inspirierende Vielfalt und die Entwicklungen der Kölner Museumslandschaft widerspiegelt und kreativ begleitet. •

# KONTAKT / IMPRESSUM

Konzeption und Umsetzung:

Matthias Hamann (V.i.S.d.P.),  
Martin Hegel, Marie-Luise Höfling,  
Lena Weber (alle Museumsdienst Köln)  
und Rüdiger Müller in Zusammenarbeit  
mit MWK Zimmermann & Hähnel GmbH

Projektleitung:

Marie-Luise Höfling  
marie-luise.hoefling@stadt-koeln.de

Redaktionsleitung:

Rüdiger Müller

Autor\*innen dieser Ausgabe:

Aleida Assmann, Susanne Fritz,  
Rüdiger Müller, Ulrike Müller, Lena Weber

Korrektorat:

Hildegard Drüke-Ernst (TIB Korrekturbüro)

Anzeigenverwaltung:

MWK GmbH, Ute Singer, Stefanie Gräning

Online:

www.museenkoeln.de



## Die Oberbürgermeisterin

Museumsdienst Köln

Gestaltung:

MWK GmbH, Felix Braden

Druck:

Möller Druck und Verlag GmbH  
Auflage: 26 000, Stand: März 2019  
museenkoeln – Das Magazin  
erscheint 3 × im Jahr.

Bildnachweise

**Titelseite:** *Nil Yalter: Circular Tension*, 1967

© Nil Yalter (Foto: Galerie Hubert Winter, Wien).

**Inhaltsverzeichnis:** *Nanette Jacomijn Snoep*: Foto:

Rüdiger Müller; *Alfred Stieglitz*: Unbekannter

Fotograf: Alfred Stieglitz Photographing on a

Bridge, um 1905, Wikimedia Commons, gemein-

frei; *NS-DOK*: Foto: Rüdiger Müller; *Nil Yalter*: Nil

Yalter, *Exile Is a Hard Job/Walls*, 2018, Vietorstraße,

Köln, Kalk, ©NilYalter, Foto: Henning Krause;

*Bauhaus*: Weberinnen im Bauhaus Dessau,

Collage aus dem Album »9 Jahre Bauhaus«, 1928,

©Bauhaus-Archiv Berlin.

**Redaktioneller Teil:** *Seite 3*: Foto: Stadt Köln;

*Seite 7*: Rheinisches Bildarchiv Köln (RBA), rba\_

do4o648\_07; *Seite 9*: Rheinisches Bildarchiv Köln

(RBA), rba\_do4o294\_30; *Seite 39*: Alle Fotos:

Rüdiger Müller; *Seite 44*: Alfred Stieglitz, *Old and*

*New New York* (Altes und neues New York), Foto-

grafie, 1910, Wikimedia Commons, gemeinfrei.

**Serviceteil:** *artothek – Raum für junge Kunst*:

©Lito Kattou, 2019 (Ausschnitt); *DSOM*: Foto:

Deutsches Sport&Olympia Museum Köln; *Dom-*

*schatzkammer*: Monstranz, Köln, um 1400, Foto:

Cherubino, Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0;

*Farina Duftmuseum*: Foto: Johann Maria Farina/

CC BY-SA 4.0; *Geldgeschichtliche Sammlung*: Foto:

Kreissparkasse Köln, Geldgeschichtliche Samm-

lung (Montage); *GeoMuseum der Universität Köln*:

*Calcit aus England*, Foto: ©GeoMuseum; *HAStk*:

Foto: Historisches Archiv der Stadt Köln; *Käthe*

*Kollwitz Museum*: Anja Niedringhaus, Bin Jawad,

Libyen, März 2011, ©Anja Niedringhaus/AP; *Kölner*

*Karnevalsmuseum*: Festkomitee Kölner Karneval/

Costa Belibasakis (Ausschnitt); *Kölnischer Kunst-*

*verein*: Jay Chung and Q Takeki Maeda, Untitled,

2014, ©die Künstler; *Kölnisches Stadtmuseum*: Po-

lizeieinsatz bei der KVB-»Schlacht« (Privatarchiv

Kurt Holl/Foto: B. J. Wiersch); *Kolumba*: Fotos:

Lothar Schnepf, ©Kolumba, Köln; *Kunst- und*

*Museumsbibliothek der Stadt Köln*: Max Ernst: Ma-

ximiliana. Paris: Le Degré Quarante et Un (Iliaszd),

1964 (Detail), Exemplar Nr. 51, Max Ernst Museum

Brühl des LVR, Stiftung Max Ernst, Foto (Aus-

schnitt): Gabriele Wix; *Museum für Angewandte*

*Kunst Köln (MAKK)*: Marianne Heymann, »Li-Tai-Pe

am Hof« aus Clemens von Franckensteins Oper

»Des Kaisers Dichter Li-Tai-Pe«, Köln, 1932,

©Theaterwissenschaftliche Sammlung der Uni-

versität zu Köln; *Museum für Ostasiatische Kunst*:

Buddha Amitabha, Bronze, China, 17.–18. Jh.

Museum für Ostasiatische Kunst Köln, C 2012,34,

Foto: Rheinisches Bildarchiv Köln (RBA); *Museum*

*Ludwig*: Nil Yalter, *Exile Is a Hard Job/Walls*, 2018,

Acryl auf Offset-Druck im öffentlichen Raum,

Wetzlarer Straße, Köln-Kalk, ©Nil Yalter, Foto:

Henning Krause; *Museum Schnütgen*: Restaurie-

rung des Textileinbandes, Reliquiendiptychon

aus der Sammlung Spitzer, Frankreich, Mitte

14. Jh., mit älteren und späteren Teilen, Museum

Schnütgen, Inv. G 693, Foto: Museum Schnütgen;

*Museumsdienst Köln*: Museumsnacht 2017, Foto:

Dörthe Boxberg; *NS-Dokumentationszentrum der*

*Stadt Köln*: Blick in die Ausstellung zum Volksge-

richtshof, Foto: KUVd/Stiftung Topographie des

Terrors; *Odysseum*: Ames Room, Foto: Odysseum;

*Rautenstrauch-Joest-Museum*: Foto (Ausschnitt):

Marie Gravesen; *Rheinisches Bildarchiv Köln (RBA)*:

©Ola Kolehmainen, *St. Ursula 15c. I*, 2019 (Aus-

schnitt); *Skulpturenpark Köln*: Lin May Saeed,

Thaealab, 2017 – KölnSkulptur#9, ©Stiftung

Skulpturenpark Köln, 2019, Foto: Veit Landwehr,

bildpark.net; *Straßenbahnmuseum der Kölner*

*Verkehrs-Betriebe AG*: Foto: Straßenbahn-Museum

Thielenbruch; *Tanzmuseum/Tanzarchiv*: Blick in

das Archiv des Tanz- und Ballettkritikers Jochen

Schmidt im Deutschen Tanzarchiv Köln, Foto:

Thomas Thorausch; *Wallraf-Richartz-Museum &*

*Fondation Corboud*: Edward Hopper (1882–1967),

Hodgkin's House (Hodgkins Haus), 1928, Öl auf

Leinwand, Privatsammlung, ©Artists Rights

Society (ARS), Foto: Adam Reich Photography;

*ZADIK*: Foto: ZADIK.

# FÜR JEDEN JECK WAS ANDERES!

## MUSEUM, JAZZ, KABARETT, OPER, THEATER, KONZERT ... IM ABO EINFACH GÜNSTIGER!



freie  
volksbühne  
KÖLN E.V.

Ihr Aboservice für die besten Kulturveranstaltungen in Köln.

www.volksbuehne.de

# Editorial



## **Matthias Hamann**

Direktor des Museumsdienstes Köln und Herausgeber  
*museenkoeln – Das Magazin*

**Liebe Leserinnen und Leser,** wo haben Sie die erste Ausgabe unseres Magazins entdeckt? Im Kino? Im Hotel? Im Buchladen um die Ecke? Das sind nur einige der Orte, an denen Sie es zukünftig finden werden. Denn wir haben uns gedacht, dass die Museen ja auch mal zu Ihnen kommen könnten. In Ihr Lieblingscafé, in Ihr Veedel. Nicht wörtlich, aber im übertragenen Sinne. Und so haben wir das Magazin auch konzipiert.

*museenkoeln – Das Magazin* ist nicht für Insider gemacht, nicht nur für Stammgäste. Es richtet sich an Kölner\*innen, an Rheinländer\*innen, an Besucher\*innen unserer Stadt, die neugierig und mit offenen Augen durch die Welt und durch Köln gehen. So steht jede Ausgabe unter einem neuen Thema, das erste heißt: Aufbruch. Kommen Sie mit, und Sie erfahren Dinge, die Sie vielleicht noch nicht wussten, entdecken Verstecktes, erhalten überraschende Einblicke, stoßen auf Themen, die Sie erst einmal gar nicht mit Museen in Verbindung bringen würden. Oder hätten Sie gewusst, wie bereichernd ein Museumsbesuch für blinde Menschen sein kann oder was Museen zu mehr Toleranz im Alltag beitragen können?

Museum – das ist eben kein Ort, der allein für Eingeweihte und Kunstkenner\*innen bestimmt ist. Unter den annähernd zwei Millionen Menschen, die jedes Jahr eines der Kölner Museen besuchen, sind Neugierige, Zufallsgäste, Flaneure, Weltenbummler, Kulturhungrige, Experten ... Sie durchstreifen die Dauerausstellungen, suchen die Highlights, sitzen in den Cafés, besuchen die Shops, lauschen den Vorträgen, diskutieren in den Veranstaltungen, sehen sich Filme an, suchen den Rat der Wissenschaftler\*innen, gehen in die Bibliotheken, werden selbst kreativ.

Museen – das sind Orte, die viele Aufgaben haben und viele Möglichkeiten bieten. Orte, die Sie nutzen können und die Ihnen an sechs Tagen pro Woche offen stehen. Vielleicht braucht es aber die eine oder andere Anregung, wieder einmal hinzugehen. Oder Neuland zu betreten. Denn wir haben in Köln über 30 Museen, die Themen von Steinzeit bis Schokolade, von Straßenbahn bis Sport bespielen. Vielleicht ist etwas für Sie selbst, für Ihre Familie und für Ihre Freunde dabei. Vielleicht ist unser Magazin ja der Reiseführer, der Sie bei Ihrem Aufbruch in die Museumswelt begleitet. Viel Vergnügen bei der Lektüre. •

# Die Bauhausfrauen und ihr Aufbruch in die Moderne



Anni Albers:

# Wir saßen da und haben es einfach probiert

Text: Ulrike Müller

---

**Das Bauhaus, die weltberühmte Kunstschule, steht nicht nur für Aufbruch, Fortschritt und Radikalität in der Kunst, Gestaltung und Architektur. Auch für die Idee des »neuen Menschen« in einer gerechten Gesellschaft – Kunstentwürfe wurden Weltentwürfe. Die Wahrheit ist: Frauen stießen am Bauhaus auf erheblichen Widerstand.**

Bauhausfrauen? Das waren die Gestalterinnen, Pädagoginnen und Künstlerinnen, die als Studierende, Lehrerinnen oder Ehefrauen von Bauhausmeistern, später als Designerinnen maßgeblich die Entwicklung des Bauhauses und der frühen Moderne geprägt und vorangetrieben haben. Sie wirkten in allen Bereichen des Bauhauses und hinterließen in einer von Männern dominierten Institution viele großartige, interessante und originelle Werke, Dokumente und Notizen. Bisher ist jedoch erst eine handverlesene Auswahl der

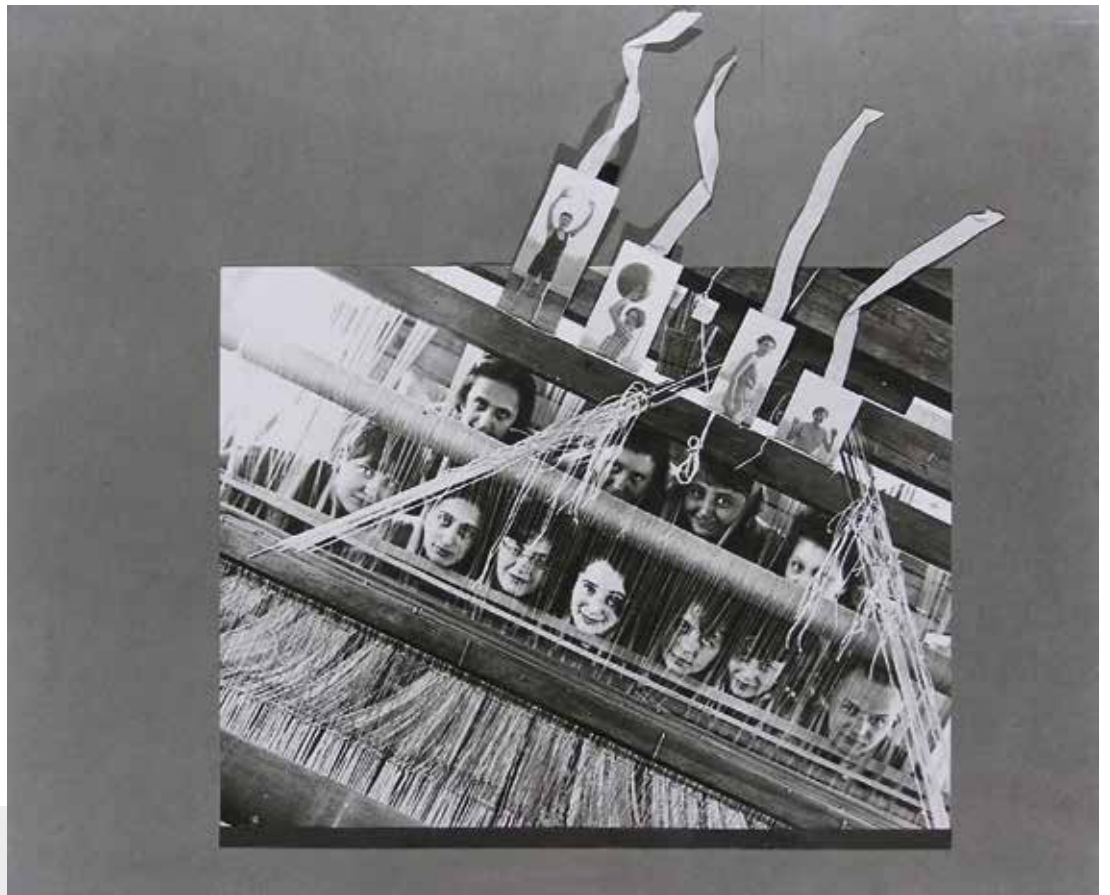
Bauhausfrauen in der Öffentlichkeit bekannt. Warum eigentlich? Schon die Bauhaus-Fotografin Lucia Moholy (1894–1989) beklagte zu ihren Lebzeiten das einseitige Interesse an den großen Meistern und ihren Meisterwerken. Dabei ging in den 14 Jahren, die das Bauhaus als Schule existierte, ein guter Teil der Inspiration im gemeinsamen Prozess des Lernens und Lehrens ebenso von den rund 450 Schülerinnen und 750 Schülern aus.

Bis heute verbinden viele Menschen das Bauhaus in erster Linie mit einem bestimmten Baustil und mit Architektenpersönlichkeiten wie Walter Gropius oder Mies van der Rohe. Namen und Werke von Bauhaus-Architektinnen wie Lilly Reich oder Lou Scheper fehlen in der Wahrnehmung. Letztere schuf unter anderem 1962–1963 die Innengestaltung der Berliner Philharmonie. Vierzig Jahre hat es gedauert, bis die Künstlerinnen der übrigen Bauhaus-Werkstätten und ihre Schöpfungen

◀  
T. Lux Feininger, Die Weberinnen auf der Bauhaustreppe, um 1927,  
© Estate of T. Lux Feininger, Bauhaus-Archiv Berlin

## ***Das MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln***

feiert das Bauhaus, denn die legendäre Schule für Gestaltung mit ihren revolutionären Design- und Lebensentwürfen wird 100 Jahre alt: Zwei ehemalige Schülerinnen und deren Arbeiten stehen im Zentrum der Ausstellung »2 von 14. Zwei Kölnerinnen am Bauhaus« (12.4. bis 11.8.2019).



## »Sehr selbst- bewusst, ein neuer Menschenschlag«

Lyonel Feininger

überhaupt zur Kenntnis genommen wurden: die zeitlos schönen Teppiche und modernen Textilmuster der Weberinnen Gunta Stölzl (1897–1983) und Anni Albers (1899–1994), Teekännchen und Lampen der Metallgestalterin Marianne Brandt (1893–1983), avantgardistische Vasen und Service der aus Köln stammenden Margarete Heymann-Loebenstein-Marks (1899–1990). Hinzu kommen die vergessenen Lehrerinnen des Bauhauses: darunter die Textillehrerin Helene Börner (1870–1938), 1919 als »Werkmeister« der Weberei eingestellt, und die Musikerin Gertrud Grunow (1870–1944), die von 1922 bis 1924 die Position eines Meisters innehatte, aber bezahlt wurde wie eine Hilfslehrkraft. »Meistergattinnen« wie Ise Gropius (1897–1983) und Lucia Moholy

▲  
Weberinnen im Bauhaus  
Dessau, Collage aus dem  
Album »9 Jahre Bauhaus«,  
1928, © Bauhaus-Archiv Berlin

◀  
Bauhausmeister und  
-meisterin Gunta Stölzl  
(2. v. r.) auf dem Dach des  
Bauhauses in Dessau, 1926,  
anlässlich der Eröffnung am  
5.12.1926, Bauhaus-Archiv  
Berlin/Musée National d'Art  
Moderne/Centre de Création  
Industrielle, Centre Georges  
Pompidou, Paris, legs Nina  
Kandinsky

▼  
 Marianne Heymann, »Li-Tai-Pe am Hof«  
 aus Clemens von Franckensteins Oper  
 »Des Kaisers Dichter Li-Tai-Pe«, Köln,  
 1932, © Theaterwissenschaftliche Samm-  
 lung der Universität zu Köln



▼  
 Marianne Heymann, „La  
 Périchole“, Jacques Offenbach,  
 Köln, 1931, © Theaterwissen-  
 schaftliche Sammlung der  
 Universität zu Köln



(1894–1989) machten sich ebenfalls schon in der Weimarer Zeit einen Namen: die eine mit ihrer engagierten PR-Arbeit für das Bauhaus, die andere als wichtigste Foto-Dokumentaristin der Schule. Ihre Fotos der Dessauer Bauhaus-Gebäude gingen um die Welt. Dass männliche Künstler für die Beförderung der eigenen Karriere respektlos von weiblicher Arbeit Gebrauch machten, hat sie später als eine der wenigen Bauhausfrauen kritisch öffentlich kommentiert.

Die Anfänge der Schule sind eng verbunden mit den Reformideen, fortschrittlichen Konzepten, Schulgründungen und künstlerischen Aufbrüchen in europäischen Städten wie Wien, Prag, Moskau, Paris, Zürich oder Berlin. Sie sorgten im Verbund mit wissen-

schaftlichen und technischen Neuerungen im Zuge der Industrialisierung – selbst im konservativ-autoritären Klima der Kaiserreiche seit dem Ende des 19. Jahrhunderts – für Gegenwind. Auch angesichts neuer politischer Impulse, der sich etablierenden Sozialdemokratie und des Kampfs der Frauenbewegung für das aktive und passive Wahlrecht. Der Studienbeginn von 84 jungen Frauen am Bauhaus Ende April 1919 war ein historischer Paukenschlag. Denn nur ein paar Straßen weiter, im Deutschen Nationaltheater, waren gerade erstmals in der deutschen Geschichte 37 Frauen in ein deutsches Parlament gewählt worden: das der Weimarer Republik. Die Frauen der Nationalversammlung und die Frauen am Bauhaus müssen heute historisch zusammen gedacht werden.

►  
Porträt Margarete Heymann-  
Loebenstein (später Heymann-  
Marks), um 1925, Bauhaus-  
Archiv Berlin

►►  
Margarete Heymann-Loebenstein,  
Schale mit Steckeinsatz, Haël-  
Werkstätten für künstlerische  
Keramik, Marwitz, um 1929,  
© Estate of Margarete Marks.  
All rights reserved/VG Bild-Kunst,  
Bonn 2019 (Foto: © Jan Rothstein)



## **»Wir wollten lebendige Dinge schaffen für unser heutiges Dasein, für eine neue Lebensgestaltung.«**

**Gunta Stözl**

»Wir wollten lebendige Dinge schaffen für unser heutiges Dasein, für eine neue Lebensgestaltung«, schrieb die einzige Meisterin des Bauhauses, die Weberin Gunta Stözl 1931. Ermutigt durch den politischen Neuanfang, wagten die Bauhausfrauen den Sprung in eine Ausbildung, die ihnen als höchst fortschrittlich und attraktiv erschien: Diese versprach Männern und Frauen die Förderung ihrer künstlerischen Begabung in Kombination mit einer handwerklichen Lehre und einem Berufsabschluss. Direktor Walter Gropius verkündete mutig: »Als Lehrling aufgenommen wird jede unbescholtene Person ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, deren Begabung und Vorbildung vom Meisterrat als ausreichend erachtet wird.« Er forderte dazu auf, mit der Ausbildung an der Erneuerung der Gesellschaft mitzuwirken. Die jungen Frauen waren hoch motiviert und lernbegierig.

Neben allem Leid hatten sie aus dem Krieg zwei positive Erfahrungen mitgebracht: das Erlebnis eigener Stärke in der Not und ein neues weibliches Wir-Gefühl. All das zusammengenommen lässt den Schluss zu: Die Bauhausfrauen hatten in dieser historischen Situation ein besonderes Lebensgefühl. Ihr »Wann, wenn nicht jetzt!« besaß eine Dynamik und Unbedingtheit, deren innovatorisches Potenzial sich in Kreativität beim Experimentieren, reformpädagogischen Ideen und einem ausgeprägten Sinn für Gemeinschaft äußerte.

Alle »Bauhäusler« begeisterte der ganzheitliche Ansatz des Programms, Unterricht von Künstlern wie Feininger, Klee, Kandinsky, dazu das Bauhausleben mit seiner Spielfreude, seinen Festen und »verrückten« weltanschaulichen Auf- und Ausbrüchen. Wie ihre Schüler\*innen waren auch die Lehrkräfte dazu entschlossen,

# Info

## 2 von 14.

### Zwei Kölnerinnen am Bauhaus

Zum 100-jährigen Bauhaus-Jubiläum präsentiert das MAKK in Köln vom 12. April bis 11. August 2019 das Werk der Keramikünstlerin Margarete Heymann-Loebenstein-Marks sowie der Bühnenbildnerin Marianne Heymann – gemeinsam mit Gemälden, Zeichnungen und Lithografien von Johannes Itten, Oskar Schlemmer, Wassily Kandinsky oder László Moholy-Nagy aus der eigenen Sammlung.

Das Studium am Bauhaus der aus Köln gebürtigen Künstlerinnen beeinflusste ihre Arbeit nachhaltig. Das zeigt sich bei Heymann-Loebenstein besonders in der avantgardistischen Formgebung und den Dekoren ihrer Gebrauchskeramik. Ihre 1923 gegründeten Haël-Werkstätten galten als kreativste Keramikwerkstätten dieser Zeit. Ihre Cousine Marianne Heymann arbeitete nach ihrer Bauhaus-Zeit unter anderem an der Kölner Oper – so beispielsweise für Jacques Offenbachs Stück »La Périchole«. Die beiden Jüdinnen mussten 1933/1934 emigrieren. Mittlerweile erinnern in Köln Stolpersteine an die Heymann-Cousinen und ihre Familie. [www.makk.de](http://www.makk.de)

### Tipps

Neben einer Filmreihe (CineMAKK) veranstaltet das Museum zum Bauhaus-Jubiläum eine Reihe von Vorträgen (MAKKademie) sowie Lesungen und Gespräche zu aktuellen Publikationen: Am 4. April 2019 um 18 Uhr spricht die Kulturwissenschaftlerin Ulrike Müller über die »Bauhausfrauen« (Elisabeth Sandmann Verlag, März 2019) und am 11. August 2019 um 16 Uhr die Architektin Ursula Muscheler über »Die Frauen von Walter Gropius« (Berenberg Verlag, November 2018).



am Bauhaus ihre künstlerischen, gesellschaftlichen und pädagogischen Visionen zu verwirklichen, die »neue Einfachheit«, »neue Form« und »neue Linie« ganzheitlich zu erproben. Die Frauen trafen in der Ausbildung sehr bald auf Widerstände. Nach dem Ansturm so vieler weiblicher Studierender fürchtete Gropius um das Ansehen der Schule. Er verlangte »eine scharfe Aussonderung (...), vor allem bei dem der Zahl nach zu stark vertretenen weiblichen Geschlecht«. Und so wurde die Webwerkstatt ab 1920 zur »Frauenklasse« erklärt. Handweberei wurde zur damaligen Zeit allgemein als »Kunstgewerbe« angesehen. Nun wurde aber ausgerechnet die Weberei zu einer der produktivsten und einträglichsten Werkstätten. Ihre Textilgestalterinnen entwickelten aus neuen Materialien, Form- und Farbkombinationen revolutionäre Muster und Patente für die Industrie. ●



▲ Margarete Heymann-Loebenstein, Teile eines Mokkaservice, Haël-Werkstätten für künstlerische Keramik, Marwitz, um 1929, © Estate of Margarete Marks. All rights reserved/VG Bild-Kunst, Bonn 2019 (Foto: © Jan Rothstein)

# Belgisch. Römisch. Germanisch.



Text: Rüdiger Müller

20 Millionen Besucher in 45 Jahren. Das geht an keinem Museum spurlos vorüber. Auch am Römisch-Germanischen Museum (RGM) in Köln nicht. Seit Ende letzten Jahres ist das Gebäude am Roncalliplatz mit seinem bei der Eröffnung im Jahr 1974 so wegweisenden Gestaltungs- und Ausstellungskonzept geschlossen, eine Generalsanierung ist vonnöten. Zugleich wird die Präsentation der ständigen Sammlung überarbeitet. Für

die Übergangszeit hat das Römisch-Germanische Museum eine neue Heimat gefunden – im Belgischen Haus an der Cäcilienstraße, nahe der großen Ost-West-Achse der römischen Stadt, die bis zum westlichen Nachbarn Belgien führt. Und es fühlt sich an wie eine Heimkehr, denn schon im Sommer 1966 war das Gebäude – wenn auch nur für 20 Tage – im Rahmen der »Belgischen Kulturtag« Ort einer archäologischen Ausstellung mit dem

▲  
Das Belgische Haus,  
Anfang 2019. Die Fassade ist  
verhängt, innen laufen die Arbei-  
ten für den Einzug des Römisch-  
Germanischen Museums auf  
Hochtouren. Foto: Rüdiger Müller

▶  
Das Belgische Haus,  
Anfang der 1950er-Jahre,  
fotografiert vom Chronisten  
der Kölner Nachkriegsarchi-  
tektur: Karl Hugo Schmölz,  
© Archiv Wim Cox



Titel »Das römische Tongeren«. Mit überwältigender Resonanz: Allein im Gästebuch finden sich mehr als 630 Einträge, darunter einer von Josef Kardinal Frings, dem damaligen Erzbischof von Köln.

»La maison belge à Cologne«, »Het belgisch huis te Keulen«, »Das Belgische Haus in Köln« blickt zurück auf eine lange Tradition. Seit seiner Eröffnung im Jahr 1950 steht es für die enge Verbindung des Königreichs mit Europa. Köln gilt als Herz des Rheinlands und als Drehkreuz des Kontinents. Kein Zufall also, dass Belgien damals die Rheinmetropole als »Stützpunkt« seiner

Aktivitäten wählte. Das Belgische Haus, übrigens das erste nach dem Zweiten Weltkrieg in Köln errichtete ausländische Kulturinstitut, sollte die alten Beziehungen wiederbeleben und neue in die Wege leiten. Als »würdig ausgestattete und wirksame Vertretung Belgiens« entwickelte es sich zum überaus lebendigen Ort des Austausches. Jetzt wird das – seit der Jahreswende 2015/2016 geschlossene – Gebäude mit dem Einzug des Römisch-Germanischen Museums einmal mehr seinen ursprünglichen Bestimmungen gerecht: als Schauplatz europäischer Kulturgeschichte. •

### ***Das Römisch-Germanische Museum***

zählt mit seinen Sammlungen aus 100 000 Jahren Menschheitsgeschichte und 2 000 Jahren Stadthistorie zu den bekanntesten archäologischen Museen Deutschlands. Ab Frühsommer 2019 zeigt es im Belgischen Haus eine Ausstellung zu den wichtigsten Themen der antiken Stadtgeschichte Kölns: vor allem hochkarätige Exponate zur römischen Archäologie und ausgewählte Stücke der Schmucksammlungen, darunter Zeugnisse der weltweit bedeutendsten Sammlung antiker Gläser.

PARCOURS ↑

# DAS LEBENDIGE MU

PARCOURS 18 ↑

# Nanette Jacomijn Snoep ist die neue Direktorin des Rautenstrauch-Joest-Museums

Interview & Fotos: Rüdiger Müller

---

## **Frau Snoep, erinnern Sie sich noch an Ihr »erstes Mal« im Museum?**

NANETTE JACOMIJN SNOEP: Das war sehr früh, denn ich bin ein richtiges »Museumskind« – mein Vater war Direktor des Frans Hals Museums in Haarlem und meine Mutter Kunstkritikerin. Ich bin praktisch zwischen Gemälden und Skulpturen aufgewachsen. Ich habe in den Depots gespielt, war manchmal »Model« für Kinderkostüme aus dem 18. Jahrhundert und ging zu allen Ausstellungen mit. Meine Mutter begleitete ich auch schon früh zur »documenta« oder zur »Biennale« nach Venedig. Die Gemälde von Rembrandt zum Beispiel fand ich als Kind extrem langweilig. Etwas nicht zu mögen, das war nie ein Problem – ich musste nur genau erklären können, warum.

◀ Nanette Jacomijn Snoep, 1971 im niederländischen Utrecht geboren, studierte Kulturelle Anthropologie und Kulturmanagement in Paris. Sie kuratierte international beachtete Ausstellungen wie »Menschentzoos – die Erfindung des Wilden« (Paris, 2011). Von 2015 bis 2018 leitete sie die drei Völkerkundemuseen der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.

# MUSEUM

## ***Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt***

präsentiert eine hochkarätige Auswahl aus den insgesamt 70 000 Objekten und über 100 000 historischen Fotografien seiner Sammlung aus Ozeanien, Afrika, Asien, Amerika und Europa. Es ist das einzige ethnologische Museum seiner Art in ganz Nordrhein-Westfalen.



***»Die Besucher\*innen sollen das Gefühl bekommen, dass die Themen des Museums auch mit ihnen selbst zu tun haben.«***



### **Das sieht eher nach einer künstlerischen Laufbahn aus?!**

NJS: Tatsächlich wollte ich ursprünglich Gemälde-Restauratorin werden, danach Keramikerin und Designerin. Die Materie und die Form der Dinge faszinierten mich genauso wie die Geschichten, die hinter den Objekten stecken. Ich ging nach Togo, um die dortigen Keramiken kennenzulernen, und danach zum Studium nach Paris. Ich war schon immer begeistert von afrikanischer Kunst wegen ihrer einzigartigen Formen und ihres Designs. In Paris habe ich dann Kulturelle Anthropologie studiert, und das Thema meiner Magisterarbeit lautete: »Die Darstellung Afrikas in europäischen Museen«. Dafür besuchte ich übrigens auch das alte Rautenstrauch-Joest-Museum und war beeindruckt von

der dortigen Ausstellung über den Künstler Arman und afrikanische Kunst. In Paris habe ich auch viele Jahre afrikanische Kunstgeschichte gelehrt, bis ich 2015 nach Deutschland kam.

### **Sie hatten in Paris auch Gelegenheit, das Konzept eines neuen Museums mitzuentwickeln...**

NJS: Richtig. Für das Musée du Quai Branly, ein Museum für außereuropäische Kunst, habe ich 16 Jahre lang gearbeitet. Dort suchte man damals jemanden der »jüngeren Generation« (ich war 27), der schon viel außerhalb Frankreichs gesehen hatte und mitdenken konnte. Dass in dem neuen Pariser Museum Ethnologie und Kunstgeschichte Hand in Hand gehen sollten, reizte mich ganz besonders. Ich halte nicht viel von der strengen Trennung der Disziplinen, wie sie – anders als in Frankreich – in Deutschland eher üblich ist.

### **Erst Paris, dann Sachsen, wo sie Direktorin von drei Museen für Völkerkunde (Dresden, Herrnhut, Leipzig) waren. Ein Kulturschock?**

NJS: Ich muss zugeben, nie zuvor in meinem Leben war ich mit einer so monokulturellen Gesellschaft konfrontiert. Ich kam im Januar 2015, nur drei Monate nach den ersten Pegida-Demonstrationen, in Sachsen an. Das hat meine vier Jahre dort tief geprägt. Wir haben als Museen versucht, darauf zu reagieren: zum Beispiel mit Sofa-gesprächen in Wohnzimmer-Atmosphäre mitten in der Ausstellung, wo sich Geflüchtete und Deutsche kennenlernen und austauschen konnten. Das wurde sehr gut angenommen, auch wenn man mir vereinzelt vorwarf, ich mache Propaganda für Migration.

### **Können Museen uns zu besseren Menschen machen?**

NJS: Das ist vielleicht etwas hoch gegriffen, aber wir müssen es wenigstens versuchen. Museen sollten Brücken bauen – lokal, global – und Themen angehen wie Rechtsradikalismus oder Islamophobie, gerade die Museen für Weltkulturen. Wir sollten grundsätzlich viel flexibler auf aktuelle Fragestellungen und Geschehnisse reagieren. Damit die Besucher\*innen das Gefühl bekommen, dass die Themen des Museums auch mit ihnen selbst zu tun haben. Museen sollten auch Orte sein, an denen Menschen ins Gespräch kommen können. Wir Museen für Weltkulturen können auch koloniale Wunden heilen, etwas reparieren oder uns zumindest damit auseinandersetzen und versuchen, diese Geschichte zu verarbeiten. Daher halte ich eine aktive Provenienzforschung in enger Zusammenarbeit mit den Menschen in den Ländern, aus denen unsere Sammlungen stammen,



für extrem wichtig. Was bedeutet es für sie, dass wir diese Objekte hier in Köln bewahren? Wir sollten nicht vergessen, dass so mancher Gegenstand, der bei uns in den Depots schlummert, im Ursprungsland vielleicht schmerzlich vermisst wird.

#### **Was sind Ihre guten Vorsätze für Köln?**

NJS: Erst einmal möchte ich das RJM und die anderen Museen der Stadt, Theater, Stadtbibliothek, Volkshochschule, Kunsthochschule und Universität, Vereine und möglichst viele andere kölnische Kulturschaffende und unsere heutigen (Nicht-)Besucher\*innen kennenlernen. Ich weiß, ich habe ein Haus mit einigen Problemen geerbt – aber vor allem ein sehr gutes Team und eine eindrucksvolle Sammlung, die weltweit einen hervorra-

**OPER / \ KÖLN**

# **RUSALKA**

Antonín Dvořák  
Ab 10. März 2019

**OPER / \ KÖLN**

# **FIDELIO**

Ludwig van Beethoven  
Ab 17. März 2019

**OPER / \ KÖLN**

# **JEANNE D'ARC - SZENEN AUS DEM LEBEN DER HEILIGEN JOHANNA**

Walter Braunfels  
Ab 14. April 2019

# »Ein Museum im ständigen Wandel, in dem es immer Neues zu entdecken gibt«

genden Ruf genießt. Daraus lässt sich eine ganze Menge machen, auch im Dialog mit anderen Kulturinstitutionen in Köln.

## Haben Sie schon Ideen?

NJS: Ich würde das Museum gerne noch mehr zu einem lebendigen Ort machen, an dem sich Menschen mit unterschiedlichen sozialen und geografischen Hintergründen begegnen können. In London gibt es die Wellcome-Collection, eine eigentlich sehr spezifische medizinhistorische Sammlung, die jedoch kontinuierlich – gerade auch junges – Publikum anlockt, weil es immer wieder Neues zu entdecken gibt: kleine, sehr klug gemachte Ausstellungen und spannende Veranstaltungen. Ein Museum im ständigen Wandel – das ist ein

Vorbild. Ich möchte das Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt in diesem Sinne weiterentwickeln – mit überraschenden und experimentellen Ausstellungsformaten, die die Sehgewohnheiten auch schon mal auf die Probe stellen. Die Dauerpräsentation mit ihren Themeninseln möchte ich eher schrittweise so umgestalten, dass sie spontaner verändert und aktualisiert werden kann, was eigentlich auch schon in der ursprünglichen Planung angedacht war. Ich wünsche mir, dass immer etwas los ist im RJM – ein lebendiges Haus für Jung und Alt, egal ob man aus Köln, Ouagadougou oder Jakarta kommt.

**Frau Snoep, wir danken für das Gespräch und sagen: Willkommen in Köln! •**

**GÜRZENICH ORCHESTER KÖLN**

**JOHANN SEBASTIAN BACH**  
»JOHANNESPASSION«

MIT MATTHIAS KLINK,  
TAREQ NAZMI,  
ANNA LUCIA RICHTER  
SOWIE WEITEREN SOLISTEN

MITGLIEDER DER CHÖRE  
AM KÖLNER DOM

FRANÇOIS-XAVIER ROTH  
DIRIGENT

KÖLNER  
PHILHARMONIE

**PAS  
SION**

**PASSIONSKONZERT  
KARFREITAG  
19.04.19 18 UHR**

**(0221) 280 282** **GUERZENICH-ORCHESTER.DE**

**GÜRZENICH ORCHESTER KÖLN**

**kölnticket.de**

**DR. H. SCHMIDT**

Die Wahrheit und nichts als die Wahrheit? Täglich werden rund um den Globus Millionen Fotos im Internet, auf Facebook und Instagram hochgeladen. Stets ist das Smartphone zur Hand, um Momente festzuhalten und Sekunden später mit der ganzen Welt zu teilen. Inflationär werden die eigene Person und das eigene Leben möglichst schillernd in Szene gesetzt. Welchen Stellenwert hat da noch die Fotografie, wenn sie überall zugegen ist und mehr Schein ist als Sein? Einen

durchaus hohen – das beweist die Arbeit der Photographischen Sammlung/SK Stiftung Kultur, die sich der sachlich-dokumentarischen Fotografie mit künstlerischem Anspruch widmet. Und damit einer Spielart, die mehr will als die Wirklichkeit abbilden – die kritisch hinterfragen und ein Umdenken anmahnen möchte. Insgesamt gehören heute zur – seit 1996 im Kölner Mediapark beheimateten – Sammlung über 30 000 historische und zeitgenössische Fotografien von

Fotokünstlern aller Nationalitäten. Darunter finden sich herausragende Namen wie August Sander, Boris Becker, Karl Blossfeldt, Candida Höfer, Albert Renger-Patzsch, Bernd und Hilla Becher. Doch geht es der Photographischen Sammlung nicht allein um deren wissenschaftliche Betreuung. Mehrmals jährlich präsentiert das Haus Ausstellungen mit Schätzen aus den eigenen Beständen, aber auch die Werke anderer Fotografen wie Walker Evans und Jim Dine.

### AUS DER SAMMLUNG

## Ein Hoch dem Bunker



▲ Boris Becker, Hochbunker, Bremen, Hardenbergstraße, 1987, © Boris Becker; VG Bild-Kunst, Bonn, 2019

▶ August-Sander-Negativ aus der Photographischen Sammlung, © Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur, Köln, 2011, Foto: Claudia Stein

Sie sind Relikte eines Größenwahnsinnigen Bauprojekts: Im August 1940 befahl Adolf Hitler die Errichtung von unterirdischen Luftschutzbunkern, die im Angriffsfall 50 Millionen Menschen hätten Schutz bieten sollen. Als billiger und effektiver stellten sich bald die massiven, schwer sprengbaren Hochbunker heraus. Diese Mahnmale des Krieges beschäftigen den Kölner Fotografen Boris Becker seit Beginn seiner künstlerischen Laufbahn: Die unübersehbaren Klötze trotzen – vielfältig genutzt, oft poppig bemalt – der Zeit. Sie sind zum festen Bestandteil des Stadtbildes geworden und erinnern doch stets an eine gespenstische Vergangenheit. Beckers Idee war ein umfangreiches Archiv der in Deutschland gebauten Hochbunker. Tipp: Die Photographische Sammlung zeigt seine »Photographien von Architekturen und Artefakten« ab September 2019.



**»Die Fotografie selbst ist in ihrem Prozess untrennbar mit der Idee der Archivierung verbunden. Gleichzeitig mit der Schaffung eines Bildes der Realität ist das Fotografieren auch eine Möglichkeit, es zu archivieren, eine Spur dieser Realität aufzuzeichnen.«**

**Roselyne Titaud**

# August Sander: Bloß keine »Mätzchen, Posen und Effekte«



Aus seinem Atelier in Köln-Lindenthal nach Übersee: August Sanders Fotografien zieren heute die wichtigsten Museen der Welt – das Museum of Modern Art (MoMA) in New York ebenso wie die Londoner Tate Gallery. Sander (1876–1964) gilt als der bedeutendste deutsche Porträtfotograf. International bekannt wurde er im Jahr 1929 mit der ersten Buchveröffentlichung seiner sachlich-nüchternen Porträts: »Antlitz der Zeit. Sechzig Aufnahmen deutscher Menschen des 20. Jahrhunderts«. Sie zählt heute zu den Klassikern des Fotobuchs. Die Nationalsozialisten fürchteten die aufklärerische Wirkung seines Werks, ließen die Druckstöcke zerstören, verbannten Sanders Fotografien aus den Museen und das Buch aus dem Handel. Sander blieb es zeitlebens wichtig, jedem auf Augenhöhe zu begegnen: Ob Landstreicher, Künstler, Kommerzienrat oder Konditormeister – die porträtierten Zeitgenossen blicken allesamt mit Stolz und selbstbewusst in Sanders Kamera. Wie unterschiedlich Kritik und Zeitgenossen auf Sanders Porträts reagierten, zeigt eine im Frühjahr 2019 im Verlag Schirmer/Mosel erscheinende Sammlung von Artikeln und Rezensionen der Jahre 1929 bis 1933. Alle stammen aus den Beständen der Photographischen Sammlung. Der Qualität seiner Arbeiten zollen darin viele Autoren Respekt – darunter Persönlichkeiten wie der Philosoph Walter Benjamin und der Sammler und Begründer der Fotoschauen auf der Kölner Photokina, L. Fritz Gruber. Die früheste, auf Englisch verfasste Besprechung vom Fotografenkollegen Walker Evans ebnete Sanders Werken den Weg nach Übersee. Kurt Tucholsky spricht in seiner Rezension von fotografierten Typen, die als Einzelne beispielhaft für ihren ganzen Berufsstand, ihre komplette gesellschaftliche Schicht stehen.

◀ August Sander, Jungbauern, 1914 / Young Farmers, 1914,  
© Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur –  
August Sander Archiv; VG Bild-Kunst, 2019

## NEU

### Artist meets Archive

In Kölner Sammlungen und Archiven schlummern wahre Schätze der Fotogeschichte. Sechs zeitgenössische Künstler\*innen sind nun im Rahmen des Projekts der Internationalen Photoszene »Artist meets Archive« angetreten, einen Teil von ihnen zu heben und sie darüber hinaus für die eigene Arbeit zu nutzen. Die spannenden Ergebnisse sind ab dem 4. Mai 2019 in den beteiligten Häusern zu sehen: im MAKK, im Kölnischen Stadtmuseum, im Museum Ludwig, im Rautenstrauch-Joest-Museum, im Rheinischen Bildarchiv – und in der Photographischen

Sammlung/SK Stiftung Kultur: Hier setzt die französische Fotokünstlerin Roselyne Titaud die eigenen, von Farben und Formen, Erinnerungsstücken, Licht und Atmosphäre lebenden Bilder in Verbindung zu Fotos aus den Beständen. Eine spannende Gratwanderung zwischen Natur- und Kunstraum und zugleich eine Einladung, genauer hinzusehen.

► Roselyne Titaud, o. T., Potsdam, 2012,  
© Roselyne Titaud, 2018



# 1968

ist tatsächlich vieles in Bewegung geraten, die Frage ist nur, ob auch alles, was heute gerühmt wird, auf das Konto der 68er geht. Meine These ist, dass sie nicht alles allein geschafft haben, es gab Zuarbeiter und auch noch eine andere Jugend-Generation nach 1945.

Statements: Aleida Assmann

---



### ***Das Kölnische Stadtmuseum***

zeigt noch bis zum 31. März 2019 die Ausstellung »KÖLN 68! Protest. Pop. Provokation«.

Ihr Thema: Die Bewegung der 1968er in der Metropole am Rhein.

Fazit: Berlin brennt. Köln pennt (nicht wirklich).



▲  
Gegen das »Preisdiktat«: Demonstration gegen die Fahrpreiserhöhungen der  
KVB im Oktober 1966. Foto: Alfred Koch

▼  
Wortführer und Ikone der Bewegung: Rudi Dutschke bei einer Diskussionsver-  
anstaltung in den Kölner Sartory-Sälen im Dezember 1967.  
Foto: picture-alliance/dpa

Aber der Mythos von 1968 ist offenbar ein Impuls, den wir in einer Zeit, in der Protest und Revolte nach rechts abgewandert sind, dringend brauchen. Kein Wunder also, dass heute die 68er-Bewegung viel stärker leuchtet als noch vor zehn Jahren.



Prof. Dr. Aleida Assmann, Literatur- und Kulturwissenschaftlerin aus Konstanz, hat sich der Erinnerungskultur und Geschichtspolitik verschrieben und erhielt im Jahr 2018 gemeinsam mit ihrem Mann Jan Assmann den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

# 2019



◀◀  
Nonnen im Afri-Cola-Rausch:  
Der Kölner Limonadenproduzent geht mit seiner Werbekampagne von Charles Wilp 1968 einen eigenen, nicht unumstrittenen Weg.  
Foto (Ausschnitt): Kölnisches Stadtmuseum

◀  
Laut geben: Der Autor Rolf-Dieter Brinkmann (mit Megafon) fordert Solidarität auf dem »2. Kölner Kunstmarkt«. Foto (Ausschnitt): Jens Hagen

▼  
Woodstock-Legende am Rhein: Der Musiker Jimi Hendrix gibt Autogramme im Kölner Studio DuMont.  
Foto: Jens Hagen



## BRITISH POP ART



© Licensed by IYG Bild-Kunst, Bonn 2018

Meisterwerke massenhaft aus der Sammlung Heinz Beck

**27. 1. – 12. 5. 2019**

## HOLLYWOOD ICONS

Greta Garbo,  
Humphrey Bogart,  
Alfred Hitchcock & Co.  
Fotografien aus der  
John Kobal Foundation



© John Kobal Foundation

**19. 5. – 15. 9. 2019**

## DER STRUWWELPETER

Der Struwwelpeter, Heinrich Hoffmann, 1838



Zappel-Philipp, Paulinchen  
und Hanns Guck-in-die-Luft  
zwischen Faszination  
und Kinderschreck  
von 1844 bis heute

**22. 9. 2019 – 12. 1. 2020**

LUDWIGGALERIE  
SCHLOSS OBERHAUSEN

[www.ludwiggalerie.de](http://www.ludwiggalerie.de) | [www.ludwiggalerie.blogspot.de](http://www.ludwiggalerie.blogspot.de)

# Neues aus den Museen



## Ludwig-to-go

Fast vier Kilo schwer, mehr als 600 Seiten stark. Wer sich den neuen Bestandskatalog des Museums Ludwig mit nach Hause nehmen will, sollte gut gefürhstückt haben. Und sich für die famose Sammlung des renommierten Hauses interessieren: Mehr als 30 Jahre nach dem letzten Übersichtsband verspricht der neue einen umfassenden Ein- und Überblick – von der klassischen Moderne bis zur Kunst der Gegenwart. Zu entdecken gibt es die weltberühmten Gemälde ebenso wie die Skulpturen und wegweisenden Arbeiten im Bereich der Neuen Medien. Ob die Kunst des Expressionismus, das Werk Picassos oder die Pop Art, 100 ausführliche Künstler\*innenporträts geben dem Buch zudem eine sehr persönliche Note – 100 von insgesamt 948 Künstler\*innen, die mit 2366 Objekten in der Sammlung des Museums vertreten sind. Der Katalog, erschienen im Verlag der Buchhandlung Walther König, ist im Buchhandel für 59€ zu haben, im Museum für 39,80€. Noch ein Grund mehr, dem Ludwig mal wieder einen Besuch abzustatten.

## Geschichte, geschichtet

Schon vor der geplanten Eröffnung 2021 möchte das MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln zur Marke werden. Was ihm mit dem kürzlich vorgestellten Logo durchaus gelingen könnte – eigenständig und ungewöhnlich ist der Entwurf. Er springt nicht nur ins Auge, sondern transportiert auch noch die Grundidee des Hauses. Der Schlüssel zum im Logo gedoppelten Museumsnamen ist das Oben und Unten – oberirdisch entsteht das Museum mit seinem Schwerpunkt bei den jüdischen Einflüssen in der Stadt. Unterirdisch liegen Mauern und Stadtschichten aus zwei Jahrtausenden, archäologische Denkmäler von europäischer Bedeutung: das Praetorium, der Palast des römischen Statthalters, das mittelalterliche jüdische Viertel und das christliche Goldschmiedeviertel.

## Der Schokolade auf der Spur

Schokolade ist lecker – das ist die süße Wahrheit. Tatsächlich ist es viel komplexer: Immer mehr Verbraucher\*innen interessiert es die Bohne, woher der Kakao eigentlich stammt und unter welchen Bedingungen die Bauern vor Ort arbeiten. Schließlich hat die köstliche Versuchung auch soziale, ökonomische und ökologische Aspekte. Dessen ist sich das Kölner Schokoladenmuseum schon lange bewusst und handelt danach. So gibt die Ausstellung »Kakao – Macht – Märkte« (15. Mai bis 15. September 2019) Antworten auf zentrale Fragen: Was hat unser Schokoladenkonsum mit der Vernichtung des tropischen Regenwaldes zu tun? Woran erkenne ich nachhaltig und fair produzierte Produkte? Und wie kann ich als Schokoladen-Konsument\*in ganz persönlich Einfluss auf die Märkte nehmen? Der Nachhaltigkeit widmet sich auch eine Themenwoche des Schokoladenmuseums vom 30. Mai bis 7. Juni 2019 mit Führungen, Vorträgen und Mitmachaktionen für Schüler\*innen und Familien.



Text & Fotos: Rüdiger Müller

▲ Historisches Pflaster: das MiQua-Logo am Bauzaun, im Schatten des Rathausturms

▲ Kunst stapelweise: Der neue Ludwig-Gesamtkatalog ist da!

▲ Objekt der Begierde: der Schokoladenbrunnen, ein Highlight des Museums.

▲ Vom Zeughaus ins Modehaus: Das Kölnische Stadtmuseum zieht um.

## Sauer macht lustig

Zum Lachen war dem Team des Kölnischen Stadtmuseums in den vergangenen Jahren immer weniger zumute: Ein Wasserschaden sorgte im ohnehin beengten und maroden Zeughaus aus dem 17. Jahrhundert dafür, dass die gesamte Dauerausstellung zur Kölner Stadtgeschichte 2017 geschlossen und ausgeräumt werden musste. Nun gibt es Hoffnung: Bevor das Museum in etwa zehn Jahren seine neue Heimat in der »Historischen Mitte« am Dom findet, zieht es in ein adäquates Übergangsquartier – in das ehemalige Kaufhaus Sauer an der Minoritenstraße, das 2019 für Museumszwecke umgebaut wird – in direkter Nachbarschaft zum Museum für Angewandte Kunst. Für den neuen Standort wird die Reise durch die Kölner Stadtgeschichte konsequent neu gedacht: Eine zentrale Rundtreppe führt von einem großzügigen Foyer zur Dauerausstellung. Sie beginnt mit dem Stadtmodell, umgeben von einem chronologischen Überblick der wichtigsten Epochen der Stadthistorie anhand bedeutender Objekte aus der Sammlung. Auf den anderen Etagen werden epochenübergreifend Themenräume zu teils brisanten Fragestellungen wie Flucht und Migration, Krieg und Frieden, Armut und Reichtum, Fortschritt und Nostalgie inszeniert. Auch für eine zeitgemäß ausgestattete Museumspädagogik bietet das ehemalige Kaufhaus ausreichend Platz. Nicht jedoch – ein Wermutstropfen – für wechselnde Sonderausstellungen. Stattdessen sollen die modularen Themenräume unkomplizierter aktualisiert werden. Angedacht sind darüber hinaus »Pop-up«-Ausstellungen in Ladenlokalen, Aktivitäten im gesamten Stadtgebiet, an Schulen und in öffentlichen Einrichtungen. Ein Eröffnungstermin ist für das Jahr 2020 ins Auge gefasst.

# Ihr Kompass

durch die Kölner Museumslandschaft. Hier finden Sie kurz und knapp alle wichtigen Informationen zu den einzelnen Häusern, deren Sammlungsschwerpunkt und aktuellen Ausstellungen. Machen Sie sich auf den Weg – es gibt viel zu entdecken!

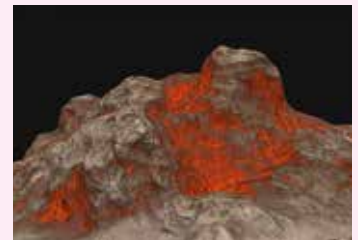
## artothek

Raum für junge Kunst

Die artothek bietet die Möglichkeit, Kunstwerke auszuleihen. Gleichzeitig zeigt sie ein Ausstellungsprogramm von Kölner Künstler\*innen und internationalen Gästen aus allen Bereichen aktueller Kunst – von Malerei, Zeichnung, Skulptur, Fotografie bis hin zu raumbezogenen Arbeiten oder Performances.

### artothek — Raum für junge Kunst

Am Hof 50, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-22332  
[www.museenkoeln.de/artothek](http://www.museenkoeln.de/artothek)  
Di–Fr 13–19 Uhr  
Sa 13–16 Uhr  
eingeschränkt rollstuhlgängig



▲  
**Lito Kattou.** Empty Afternoons  
14.3. bis 14.4.2019



Das Deutsche Sport & Olympia Museum bietet faszinierende Einblicke in die Geschichte des Sports: vom antiken Griechenland über die Olympischen Spiele der Neuzeit bis zu den Topereignissen des heutigen Profisports. Auf dem Dach wartet Kölns höchster Sportplatz mit Blick auf Dom und Rhein.

### Deutsches Sport & Olympia Museum

Im Zollhafen 1, 50678 Köln  
Tel.: +49 (0)221 336-090  
[www.sportmuseum.de](http://www.sportmuseum.de)  
Di–Fr 9–18 Uhr  
Sa–So 11–19 Uhr  
rollstuhlgängig



▲  
Blick in die Dauerausstellung,  
hier zum Thema Radsport

## Domschatzkammer Köln

In den ausgebauten historischen Kellergewölben des 13. Jahrhunderts an der Nordseite des Domes ist der Kölner Domschatz zu sehen: kostbare Reliquiare, liturgische Geräte und Gewänder, mittelalterliche Skulpturen und fränkische Grabfunde.

### Domschatzkammer Köln

Domkloster 4, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 17940-530  
[www.domschatzkammer-koeln.de](http://www.domschatzkammer-koeln.de)  
tgl. 10 – 18 Uhr  
rollstuhlgängig



▲  
Blick in die Sammlung

## Duftmuseum Musée du Parfum

Das Museum macht fast 300-jährige Duft- und Kulturgeschichte erlebbar, beginnend mit der Welt des Rokoko. In den originalen Kellergewölben des Hauses wurden vor fast 300 Jahren die Düfte produziert. Der Nachbau einer Destille, wie sie von Johann Maria Farina im 18. Jahrhundert benutzt wurde, verdeutlicht die hohe Kunst des Destillierens.

### Farina Duftmuseum

Obenmarspforten 21, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 3998994  
[www.farina.org](http://www.farina.org)  
Mo – Sa 10 – 19 Uhr  
So 11 – 16 Uhr  
nicht barrierefrei



**Das Museum kann nur mit einer Führung besichtigt werden. Eine Anmeldung ist erforderlich.**



Seit 1954 hat die Kreissparkasse Köln kontinuierlich eine einzigartige Sammlung rund um das Thema Geld und seine Geschichte aufgebaut, darunter Münzwaagen, Papiergeld, vormünzliche Zahlungsmittel, Sparbücher, Geldbörsen, historische Wertpapiere, Münzmedien, Grafiken mit geldgeschichtlichen Themen sowie Geldkisten und Tresore.

### Geldgeschichtliche Sammlung

Kreissparkasse Köln  
Neumarkt 18 – 24, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 227-2370  
[www.geldgeschichte.de](http://www.geldgeschichte.de)  
Mo – Fr 9 – 18.30 Uhr  
rollstuhlgängig



▲  
**Kölner Stadtgeschichte(n).** Eine numismatische Zeitreise, bis 31.12.2019



Im GeoMuseum werden u. a. regionale Besonderheiten wie Minerale und Fossilien aus der Umgebung von Köln gezeigt. Ein großer Bereich widmet sich der Erd- und Lebensgeschichte vom Urknall bis zur Gegenwart. Systematisch werden darüber hinaus Mineral- und Fossilgruppen vorgestellt.

### GeoMuseum der Universität zu Köln

Zülpicher Straße 49a/b, 50674 Köln  
Tel.: +49 (0)221 4703368  
[www.geomuseum.uni-koeln.de](http://www.geomuseum.uni-koeln.de)  
Mi 14 – 20 Uhr  
letzter So im Monat 14 – 17 Uhr  
(Sonderöffnungszeiten s. Website)  
rollstuhlgängig



▲  
Blick in die Dauerausstellung des GeoMuseums

## HISTORISCHES ARCHIV KÖLN

Das Historische Archiv der Stadt Köln ist eines der bedeutendsten europäischen Kommunalarchive. Urkunden und Akten der städtischen Verwaltung bilden zusammen mit zahlreichen Nachlässen bedeutender Persönlichkeiten und Sammlungen eine dichte Überlieferung, die Antworten auf fast alle Fragestellungen an die Geschichte Kölns und des Rheinlands gibt.

### Historisches Archiv der Stadt Köln

Heumarkt 14, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-22327 (allgemein)  
Tel.: +49 (0)221 221-23369 (Lesesaal)  
[www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/kultur/historisches-archiv](http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/kultur/historisches-archiv)  
Di – So 10 – 16.30 Uhr  
Mi 10 – 19.30 Uhr  
rollstuhlgängig



▲  
**Oskar, der freundliche Polizist**  
bis 14.4.2019



Käthe Kollwitz  
Museum Köln  
Kreissparkasse Köln

Am 22. April 1985, dem 40. Todestag der Künstlerin, wurde das erste Käthe Kollwitz Museum weltweit gegründet. Der Sammlungsbestand umfasst neben dem kompletten plastischen Werk über 300 Zeichnungen, etwa 600 druckgrafische Blätter sowie all ihre Plakate.

**Käthe Kollwitz Museum Köln**  
Neumarkt 18–24, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 227-2899  
www.kollwitz.de  
Di–Fr 10–18 Uhr  
Sa–So 11–18 Uhr  
rollstuhlgängig



►  
**Anja Niedringhaus – Bilderkriegerin**  
Was vom Krieg bleibt, sind die Fotos ...  
29.3. bis 30.6.2019



Als das größte Museum seiner Art im deutschsprachigen Raum präsentiert das Museum mit Event-Location nicht nur die bunte Vielfalt des karnevalistischen Treibens im Rheinland, sondern zeichnet auch ein Stück Lebensgefühl der kölschen Jecken nach.

**Kölner Karnevalsmuseum**  
Maarweg 134–136, 50825 Köln  
Tel.: +49 (0)221 5740076  
www.koelnerkarneval.de/  
museum-veranstaltungshalle  
Öffnungszeiten s. Website  
rollstuhlgängig



►  
Blick in die Dauerausstellung

## KÖLNISCHER KUNSTVEREIN

Der Kölnische Kunstverein zeigt seit 1839 die jeweils neue Kunst seiner Zeit. Viele der hier frühzeitig ausgestellten Künstler\*innen – wie Hans Arp oder Paul Klee – wurden feste Größen der Kunstgeschichte. Mit Ausstellungen wie »Happening und Fluxus« (1970) wurde Ausstellungsgeschichte geschrieben. Auch in junger Zeit hat der Kölnische Kunstverein immer wieder herausragende Künstlerpositionen präsentiert.

**Kölnischer Kunstverein**  
Hahnenstraße 6, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 217021  
www.koelnischer-kunstverein.de  
Di–So 11–18 Uhr  
an Feiertagen geschlossen  
rollstuhlgängig



▲  
**Jay Chung & Q Takeki Maeda**  
11.4. bis 16.6.2019



# HOF 18

BAR-BISTRO

## Der Kölner an sich kommt gerne zu FRÜH

Nehmen Sie doch mal Platz in unserem gemütlichen Bistro! Hier gibt es frischen Flammkuchen, kleine Snacks und heiße Suppen. Für Künstler und Kunstliebhaber, für Kuratoren und Besucher.

**HOF 18 Bar-Bistro** am Brauhaus Früh am Dom  
Am Hof 18, 50667 Köln, Tel. 0221-26 13 215,  
gastronomie@frueh.de, www.frueh-gastronomie.de

**früh**  
GASTRONOMIE

## KÖLNISCHES STADTMUSEUM

Das Kölnische Stadtmuseum zeigt, sammelt und bewahrt Objekte und Kunstwerke zur Geschichte Kölns vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Die Sonderausstellungen nehmen die Besucher\*innen mit auf immer neue, spannende Zeitreisen durch die einzigartige Vergangenheit der Stadt.

### Kölnisches Stadtmuseum

Zeughausstraße 1–3, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-22398  
Tel.: +49 (0)221 221-25789 (montags)  
www.koelnisches-stadtmuseum.de  
Di 10–20 Uhr, Mi–So 10–17 Uhr  
1. Do im Monat 10–22 Uhr  
eingeschränkt rollstuhlgängig

**Die Dauerausstellung ist bis auf Weiteres wegen Renovierung geschlossen. Die Sonderausstellungen sind geöffnet.**



▲ **KÖLN 68!** Protest. Pop. Provokation. bis 31.3.2019

## KOLUMBA

Die Sammlung reicht von der Spätantike bis in die Gegenwart, von romanischer Skulptur bis zur Rauminstallation, von mittelalterlicher Tafelmalerei bis zum »Radical Painting«, vom gotischen Ziborium bis zum Gebrauchsgegenstand des 20. Jahrhunderts.

### Kolumba

Kunstmuseum des Erzbistums Köln  
Kolumbastraße 4, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 933-1930  
www.kolumba.de  
täglich außer Di 12–17 Uhr  
eingeschränkt rollstuhlgängig



### Pas de deux

Römisch-Germanisches Kolumba  
bis 19.8.2019



## KUNST- & MUSEUMS- BIBLIOTHEK

Die Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln ist die öffentliche Kunstbibliothek und wissenschaftliche Arbeitsbibliothek der Museen.

*Verwaltung und Postadresse:*  
Kattenbug 18–24, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-22438  
oder -24171  
www.museenkoeln.de/kmb  
rollstuhlgängig

### Kunst- und Museumsbibliothek (KMB)

*Lesesaal Museum Ludwig:*  
Heinrich-Böll-Platz/  
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-22626  
Mo 14–21 Uhr, Di–Do 10–21 Uhr  
Fr 10–18 Uhr, alle 2 Wo. Sa 11–16 Uhr  
*Lesesaal im MAKK:*  
An der Rechtschule, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-26729 oder -26713  
Di–Fr 11–17 Uhr



▲ **tunke den finger ins tintenmeer ... Ein Maler schreibt.** Max Ernst und das Buch, 11.5. bis 30.6.2019

## makK Museum für Angewandte Kunst Köln

Das MAKK ist das einzige Museum seiner Art in NRW. Auf über 5000 Quadratmeter Ausstellungsfläche präsentiert es Schätze vom Mittelalter bis zur Gegenwart in dem von Rudolf Schwarz entworfenen Museumsbau. Einzigartig in Europa ist die Abteilung »Kunst + Design im Dialog«. Die Historische Sammlung ist wegen Sanierungsarbeiten und Neukonzeption zurzeit geschlossen.

### MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln

An der Rechtschule, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-23860  
www.makk.de  
Di–So 10–18 Uhr  
1. Do im Monat 10–22 Uhr  
rollstuhlgängig



**2 von 14.** Zwei Kölnerinnen am Bauhaus, 12.4. bis 11.8. 2019



## MUSEUM FÜR OSTASIATISCHE KUNST KÖLN

1909 wurde in Köln das erste Museum für Ostasiatische Kunst in Europa geschaffen. Im Museumsbau am Aachener Weiher werden die Sammlungen in wechselnden Ausstellungen präsentiert: von herausragenden Werken buddhistischer Malerei und Holzskulptur über Farbholzschnitte und Lackkunst sowie chinesische und koreanische Keramik bis hin zu Sakralbronzen, Malerei und Schreibkunst aus China.

### Museum für Ostasiatische Kunst

Universitätsstraße 100, 50674 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-28608  
www.mok-koeln.com  
Di–So 11–17 Uhr  
1. Do im Monat 11–22 Uhr  
rollstuhlgängig



**Alles unter dem Himmel.** Vierzig Jahre Museum für Ostasiatische Kunst bis 30.6.2019



# MUSEUM LUDWIG

Das Museum Ludwig besitzt die umfangreichste Pop-Art-Sammlung Europas, die drittgrößte Picasso-Sammlung der Welt, eine der besten Sammlungen zum deutschen Expressionismus sowie eine der führenden Sammlungen zur Fotografie. Den Grundstock des Museums bildete eine großzügige Schenkung von Peter und Irene Ludwig an die Stadt Köln.

**Museum Ludwig**  
Heinrich-Böll-Platz, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-26165  
www.museum-ludwig.de  
Di – So 10 – 18 Uhr  
1. Do im Monat 10 – 22 Uhr  
rollstuhlgängig



▲ **Nil Yalter.** Exile Is A Hard Job  
9.3. bis 2.6.2019

# Museum Schnütgen

Das Museum Schnütgen lädt dazu ein, in die faszinierende Welt des Mittelalters einzutauchen. In einer der ältesten Kirchen Kölns, der romanischen Cäcilienkirche, entfaltet sich, stimmungsvoll inszeniert, die ganze Pracht mittelalterlicher Kunst.

**Museum Schnütgen**  
Cäcilienstraße 29 – 33, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-31355  
www.museum-schnuetgen.de  
Di – So 10 – 18 Uhr  
Do 10 – 20 Uhr  
1. Do im Monat 10 – 22 Uhr  
eingeschränkt rollstuhlgängig



▲ **Unter der Lupe**  
bis 30.6.2019

# Wir machen Programm Museumsdienst Köln

Der Museumsdienst Köln hat zwei Aufgaben: Zum einen ist er zentral für die Vermittlung an allen Museen der Stadt Köln zuständig und entwickelt Programme für alle Zielgruppen, die die Museen besuchen. Zum anderen verantwortet er die übergreifende Medien- und Öffentlichkeitsarbeit der Museen der Stadt Köln.

**Museumsdienst Köln**  
Leonhard-Tietz-Straße 10, 50676 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-24764  
www.museenkoeln.de



► **museenkoeln – Das Fest**  
19. Mai 2019: Die Museen und Kultur- einrichtungen laden Kulturbegeisterte und Kulturneulinge mit einem bunten Programm zur Entdeckungsreise durch ihre Ausstellungen ein.

KUNST PALAST

OTTO DIX,  
MAX ERNST,  
MARTA WORRINGER  
...

WIR KÖNNEN AUCH ANDERS!

Das Junge Rheinland  
7.2. – 2.6.2019

EHRENHOF 4-5 · 40479 DÜSSELDORF · WWW.KUNSTPALAST.DE



Max Ernst, La vierge corrigéant l'enfant Jésus devant trois témoins: André Breton, Paul Eluard et le peintre, 1926, Öl auf Leinwand, 196 x 130 cm, Museum Ludwig, Köln / Ankauf 1984, © VG Bild-Kunst Bonn, 2019, Foto: © Rheinisches Bildarchiv, Sabrina Walz, fba\_c048643\_01





Das NS-Dokumentationszentrum widmet sich dem Gedenken, Erforschen und Vermitteln der Geschichte Kölns im Nationalsozialismus. Es hat seinen Sitz im EL-DE-Haus, wo sich von Dezember 1935 bis März 1945 die Zentrale der Kölner Gestapo befand.

#### NS-Dokumentationszentrum

Appellhofplatz 23–25, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-26332  
www.nsdok.de  
Di – Fr 10 – 18 Uhr, Sa – So 11 – 18 Uhr  
1. Do im Monat 10 – 22 Uhr  
eingeschränkt rollstuhlgängig



#### Volksgerechthof 1934 – 1945.

Terror durch »Recht«  
15.3. bis 26.5.2019



Entdecken, mitmachen und staunen! In diesem Erlebnishaus des Wissens geht es auf Entdeckertour in fünf aufwendig gestaltete Themenwelten auf 5500 Quadratmeter und 200 Erlebnisstationen. Die spannende und abwechslungsreiche Forschungsreise führt die Besucher\*innen von der Entstehung des Lebens über faszinierende Technik bis hin zu Phänomenen wie Globalisierung und Klimawandel.

#### Odysseum

Corintostraße, 51103 Köln  
Tel.: +49 (0)221 690-68111  
www.odysseum.de  
Di – Fr 9 – 18 Uhr, Sa/So 10 – 19 Uhr  
Ferien NRW 10 – 19 Uhr  
rollstuhlgängig



Ames Room, Illusionsraum,  
Dauerausstellung



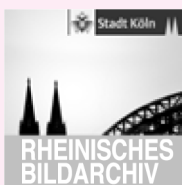
Das RJM ist das einzige ethnologische Museum seiner Art in Nordrhein-Westfalen. Es präsentiert eine Auswahl an Exponaten aus dem rund 70000 Objekte und über 100000 historische Fotografien umfassenden Sammlungsbestand aus Ozeanien, Afrika, Asien, Amerika und Europa.

#### Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt

Cäcilienstraße 29 – 33, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-31356  
www.museenkoeln.de/rjm  
Di – So 10 – 18 Uhr  
Do 10 – 20 Uhr  
1. Do im Monat 10 – 22 Uhr  
rollstuhlgängig



**Getting Closer.** Eine Ausstellung zu den Folgen des Klimawandels bis 7.4.2019



In rund 5,16 Millionen S/W-Negativen und 25000 Farbaufnahmen dokumentiert das RBA den Kunstbesitz der Kölner Museen sowie die allgemeine Kunst- und Kulturgeschichte der Stadt Köln und des Rheinlandes. Es verwaltet Bestände von August Sander, August Kreyenkamp, Karl Hugo Schmölz, Chargesheimer und anderen Fotografen.

#### Rheinisches Bildarchiv (RBA)

Kattenbug 18 – 24, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-22354  
www.rheinisches-bildarchiv.de  
rollstuhlgängig  
Bildrecherche: www.kulturelles-erbe-koeln.de und auf Anfrage unter Tel. +49 (0)221 221-22354



#### Ola Kolehmainen. COELN. Cathedral of Light

RBA – Rheinisches Bildarchiv zu Gast bei Kaune Contemporary  
4.5. bis 2.6.2019



Über der römischen Stadtvilla mit dem weltberühmten Dionysosmosaik erbaut, bewahrt das Römisch-Germanische Museum Zeugnisse der Kunst, Kultur und des Alltags im römischen und frühmittelalterlichen Köln. Ein Höhepunkt ist die einzigartige Glassammlung.

#### Römisch-Germanisches Museum

Roncagliplatz 4, 50667 Köln  
Wegen Sanierungsarbeiten sind die Ausstellungen geschlossen.  
Täglich Führungen zu Dionysosmosaik und Pöblius-Grabmal.  
Informationen unter roemisch-germanisches-museum.de

#### Römisch-Germanisches Museum im Belgischen Haus

Cäcilienstraße 46, 50667 Köln  
geöffnet ab Mitte 2019  
täglich außer Di 10–18 Uhr  
Informationen unter roemisch-germanisches-museum.de

Das Schokoladenmuseum bietet auf drei Ebenen eine Zeitreise durch die 5000 Jahre alte Kulturgeschichte der Schokolade, beginnend mit der Gewinnung des Rohkakao in den Tropen und endend in der gläsernen Schokoladenfabrik.

**Schokoladenmuseum Köln**  
Am Schokoladenmuseum 1a,  
50678 Köln  
Tel.: +49 (0)221 931-8880  
[www.schokoladenmuseum.de](http://www.schokoladenmuseum.de)  
Mo – Fr 10 – 18 Uhr  
Sa, So, feiertags 11 – 19 Uhr  
rollstuhlgängig



▲  
**Kakao – Macht – Märkte**  
ab 15.5.2019

Grundlage der Sammlung ist das August Sander Archiv, das weltweit größte Konvolut des berühmten Kölner Fotografen. Die Photographische Sammlung zeigt ihre Bestände in immer wieder neuen Wechsellausstellungen, darunter Arbeiten historisch wichtiger und zeitgenössischer Künstler\*innen wie Bernd und Hilla Becker, Karl Blossfeldt, Jim Dine oder Candida Höfer.

**Die Photographische Sammlung  
SK Stiftung Kultur**  
Im Mediapark 7, 50670 Köln  
Tel.: +49 (0)221 88895-300  
[www.photographie-sk-kultur.de](http://www.photographie-sk-kultur.de)  
Do – Di 14 – 19 Uhr  
rollstuhlgängig  
1. Mo im Monat freier Eintritt



▲  
**Poesie der Pflanze.** Photographien von Karl Blossfeldt und Jim Dine, bis 21.7.2019

# Zeitreise durch die Kölner Straßen- bahn-Geschichte

Straßenbahn-Museum Thielenbruch  
der Kölner Verkehrs-Betriebe AG



Straßenbahn-Museum  
**THIELENBRUCH**  
der Kölner Verkehrs-Betriebe AG



**GEÖFFNET**

am zweiten Sonntag  
jeden Monats von 11 – 17 Uhr  
Winterpause Januar und Februar

Endhaltestelle Thielenbruch  
der KVB-Linie 18  
Otto-Kayser-Straße 2c,  
Eingang über  
Gemarkenstraße 173,  
Köln-Dellbrück

# Skulpturen park Köln

Der Park wurde durch die Privatinitiative des Sammlerehepaares Dr. Michael und Dr. Eleonore Stoffel 1997 ins Leben gerufen. In Form von Wechselausstellungen wird eine große Bandbreite moderner zeitgenössischer Außenskulpturen präsentiert.

## Skulpturenpark Köln

Elsa-Brändström-Str. 9, 50668 Köln  
Tel.: +49 (0)221 336688-60  
[www.skulpturenparkkoeln.de](http://www.skulpturenparkkoeln.de)  
April – Sept. tägl. 10.30 – 19 Uhr  
Okt. – März tägl. 10.30 – 17 Uhr  
rollstuhlgängig



### ► KölnSkulptur#9

voraussichtlich bis Juni 2019



An der Endstation der Stadtbahnlinie 18 bietet das Straßenbahn-Museum Thielenbruch den Besucher\*innen die Möglichkeit zu einer Reise durch die Geschichte des öffentlichen Personennahverkehrs der Kölner Region. Im Mittelpunkt stehen über 20 historische Fahrzeuge.

## Straßenbahn-Museum der Kölner Verkehrs-Betriebe AG

Otto-Kayser-Str. 2c, 51069 Köln  
Tel.: +49 (0)221 28347-71  
[www.hsk-koeln.de/german](http://www.hsk-koeln.de/german)  
jeden 2. So im Monat 11 – 17 Uhr  
(Sonderöffnungszeiten s. Website)



► Blick in die Ausstellungshalle mit historischen Straßenbahnwagen, Dauerausstellung

## Deutsches Tanzarchiv Köln

Stadt Köln ■ SK Stiftung Kultur

Dank seiner Bestände ist das Deutsche Tanzarchiv Köln ein einzigartiges Forschungszentrum für Tanz in Europa. Hier finden sich Nachlässe von Tänzer\*innen und Choreograf\*innen, Fotografien von Tänzer\*innen und Ballettaufführungen aus aller Welt. Das angeschlossene Museum ist mit seinen Ausstellungen und Veranstaltungen ein Ort für eine besondere Begegnung mit dem Tanz.

## Tanzmuseum des Deutschen Tanzarchivs Köln

Im Mediapark 7, 50670 Köln  
Tel.: +49 (0)221 88895-400  
[www.sk-kultur.de/tanz](http://www.sk-kultur.de/tanz)  
Do – Di 14 – 19 Uhr  
rollstuhlgängig  
1. Mo im Monat freier Eintritt



► **Tanz!Kritik.** Von Kritikern, Päpsten und Liebenden, 23. 3. 2019 bis 26. 1. 2020

## Wallraf das Museum

WALLRAF-RICHARTZ-MUSEUM & FONDATION CORBOUD

Das älteste Museum Kölns besitzt die weltweit umfangreichste Sammlung mittelalterlicher, vor allem Altkölnischer Malerei und eine hochkarätige Auswahl an Kunst des 16. bis 19. Jahrhunderts. Die Fondation Corboud umfasst die meisten Werke impressionistischer und neoimpressionistischer Kunst in Deutschland.

## Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud

Obenmarspforten, 50667 Köln  
Tel.: +49 (0)221 221-21119  
[www.wallraf.museum](http://www.wallraf.museum)  
Di – So 10 – 18 Uhr  
1.+3. Do im Monat 10 – 22 Uhr  
rollstuhlgängig



► **Es war einmal in Amerika**  
bis 24. 3. 2019

## ZADIK

Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmarktforschung e.V.

Das Zentralarchiv des internationalen Kunsthandels ZADIK sammelt und bewahrt die Archive bedeutender Galerien und Kunsthändler, deren Korrespondenz sowie Materialien zu Ausstellungen und deren Arbeit mit den Künstlern. Zum Sammlungsrepertoire zählen auch Vor- und Nachlässe von Kunstkritikern, Sammlern und Fachfotografen. Regelmäßige Ausstellungen gewähren interessante Einblicke in die Kunstwelt.

## ZADIK

Im Mediapark 7, 50670 Köln  
Tel.: +49 (0)221 201-9871  
[www.zadik.info](http://www.zadik.info)  
Mo – Fr 10 – 16 Uhr  
rollstuhlgängig



► **Köln im Kunstrausch.**  
Zwischen Idealismus und Kommerz in den 80er Jahren  
bis 31. 3. 2019

# Museumsshop **PING!**

Die Küche als Gesamtkunstwerk – das ist ganz im Sinne des Bauhauses. Wem das ein wenig zu weit geht, der kann im Kleinen schon mal mit dem geometrisch gemusterten Haushaltstuch der Künstlerin Anni Albers (1899–1994) anfangen. Und damit ganz nebenbei das passende Statement im Bauhaus-Jahr setzen.

**19,95 €**, gesehen in der Buchhandlung Walther König im Museum Ludwig



Ein originelles Geschenk soll her, aber es fehlt an Ideen? Wer querdenkt, kommt oft auf erstaunliche Lösungen. Die Querdenken-Box enthält 75 Übungen, mit denen man sich von gewohnten Denkmustern befreit. Und vielleicht ist sie selbst schon das perfekte Geschenk!

**Querdenken – Um die Ecke denken, moses., 19,95 €**, gesehen im CEDON Museums-Shop im Wallraf-Richartz-Museum



**Für Sie entdeckt: Geschenk- und Sichselber-Schenk-Ideen**



Wer zu seiner nächsten Party schnöde per Whats App einladen wollte, sollte sich das vielleicht noch mal überlegen. Verschicken Sie Ihre Botschaft lieber mit einer unwiderstehlichen Umarmung von Braunbär, Panda und Co. Wer kann dazu schon Nein oder gar absagen?

**Bear Hugs Karten und Umschläge, 12 Stück, 18,90 €**, gesehen im CEDON Museums-Shop im Wallraf-Richartz-Museum

# Daddeln als Disziplin: eSports im Museum



# IST DAS SPORT?

Wer weiß, wie viele Bälle schon im Rhein gelandet wären, wenn es das Netz nicht gäbe. Das Netz, das auf dem Dach des Deutschen Sport & Olympia Museums – vom großen Rhein-Energie-Stadion einmal abgesehen – Kölns spektakulärsten Fußballplatz einrahmt. Normalerweise findet hier jeder Kindergeburtstag seinen Höhepunkt. Wie aber reagieren Kinder, wenn im Foyer Spielekonsolen aufgebaut sind? Als das Museum 2012 während der Olympischen Spiele erstmals mit einem solchen Angebot experimentiert, verlaufen die Geburtstage etwas anders als sonst, der Bolzplatz auf dem Dach hat merklich an Reiz verloren. Denn warum nur kicken, wenn man an der Konsole alle olympischen Disziplinen auf einmal spielen kann?

Ortswechsel: eine Pressekonferenz Anfang 2018. Posieren mit Trikots. Der Geschäftsführer des 1. FC Köln, Alexander Wehrle, und Alexander T. Müller, Managing Director von SK Gaming, verkünden eine strategische Partnerschaft. Zwei neue Spieler werden in Zukunft den FC unterstützen. Mittelfeld? Abwehr? Nichts davon: Mirza Jahic und Timo Gruneisen spielen in der virtuellen Fußballbundesliga – an Playstation und Xbox. Der neue FC-Partner mit Sitz in Köln – eine der weltweit bekanntesten Organisationen des eSports.

Neben dem 1. FC Köln haben sich schon andere Vereine der Fußballbundesliga zum eSports bekannt – und das nicht nur im Bereich der Fußballsimulationen wie »Fifa« oder »Pro Evolution Soccer« (PES). Der FC Schalke 04 etwa stellt eines von zehn Teams der europäi-

◀ Pokalsieger vor krasser Kulisse: Die besten eSportler der ESL-One lassen sich in der Kölner Lanxess-Arena feiern. Foto: Adela Sznajder/ESL-One Cologne



▲ Teamgeist: Pro-Gamer sind keine Einzelkämpfer, der Community-Gedanke zählt. Foto: Helena Kristiansson/ESL-One Cologne



► Volle Konzentration: eSportler schaffen pro Minute bis zu 400 Bewegungen an Tastatur und Maus – eine motorische Höchstleistung. Foto: Bart Oerbekke/ESL-One Cologne

schen Liga für das Computerspiel »League of Legends«, in dem die Gamer mit Magiern, Ungeheuern und Ninjas kämpfen. Und bei diesen Spielern handelt es sich keineswegs um Nerds mit ausgeprägter Vorliebe für Kartoffelchips. Oft unterliegen sie ähnlichen Anforderungen wie ihre Kolleg\*innen auf dem Platz: tägliches Training, gesunde Ernährung, Fitness, Geschicklichkeit, Technik, Konzentration – sogar Dopingkontrollen finden statt. 300 bis 400 Tastenanschläge pro Minute auf dem Controller, dem Steuerungsgerät, sind eine echte körperliche Leistung.

Die Stars der Branche verdienen sechs- bis siebenstellige Summen pro Turniersieg, die Wettkämpfe finden in ausverkauften Hallen statt, Millionen schauen weltweit im Internet zu. Nach Schätzungen gibt es allein in Deutschland drei Millionen eSports-Enthusiasten, weltweit sind es etwa 380 Millionen. Doch trotz der mit dem analogen Leistungssport vergleichbaren Wettkampfbedingungen lehnte der Deutsche Olympische Sportbund vor Kurzem die Anerkennung als offizielle Sportart ab.

Intensiv wurde in den vergangenen Monaten das Für und Wider diskutiert: Können Computerspiele echter Sport sein? Muss der offizielle Sport auf Distanz zu Spielen gehen, die nicht zum eigenen Selbstverständnis passen, weil sie Gewalt beinhalten? Und – wie verhält sich die Kommerzialisierung der Branche zur Gemeinnützigkeit der Vereine? Für einige geht es um das große Geld, für andere um Ethik und Moral.

# Info

## Podiumsdiskussion:

Am 16. Mai 2019 um 19 Uhr findet im Deutschen Sport & Olympia Museum eine Podiumsdiskussion zu eSports statt, unter anderem mit Prof. Dr. Ingo Frobose, der an der Deutschen Sporthochschule Köln zu eSports forscht und Eugen Eckert, Stadionspfarrer der Commerzbank-Arena in Frankfurt, die auch Austragungsort von großen eSports-Veranstaltungen ist. Angefragt sind außerdem aktive Spieler und weitere Vertreter des eSports.

## Was ist Ihre Meinung zum Thema?

Schicken Sie Ihre Gedanken per E-Mail an Kai Hilger, Kurator im Deutschen Sport & Olympia Museum, Kontakt: hilger@sportmuseum.de  
Wie müsste eSports sein, um als Sport anerkannt zu werden? Sollte der Sportbegriff erweitert oder verändert werden, um ein Phänomen wie eSports einzubeziehen? Welche ethischen Maßstäbe sollten angelegt werden? Ist eSports nur etwas für junge Leute? Welche Objekte wären Highlights in einer Ausstellung zu eSports?

## *Das Deutsche Sport & Olympia Museum*

im historischen Zollhafen punktet nicht nur dank dem höchstgelegenen Sportplatz Kölns mit grandiosem Rheinblick, die umfangreiche Ausstellung mit mehr als 2000 Originalstücken aus zweieinhalb Jahrtausenden präsentiert Sportgeschichte zum Anfassen – zwischen triumphalen Siegen, bitteren Niederlagen, Rekordrausch und Adrenalin.

Das Phänomen eSports zählt seit einigen Jahren zu den dynamischsten und spannendsten Entwicklungen im Bereich des Sports und wirft die Frage auf, inwiefern Museen in der Lage oder bereit sind, diese Entwicklung zu begleiten. Als 2016 in der Kölner Lanxess-Arena die ESL One – eines der Hauptturniere der Electronic Sports League – ausgetragen wird, organisiert das Deutsche Sport & und Olympia Museum eine Liveübertragung. Während die Spieler in der Arena vor 15 000 begeisterten Fans um den Titel kämpfen, fallen die Urteile im Museum kontrovers aus. Nach dem Motto »Ist das Sport?« trifft bei einer Podiumsdiskussion klassisches Sportverständnis auf Sportverhalten und Medienkonsum junger Menschen. Alles nur ein Generationenkonflikt?

## ***Wer entscheidet eigentlich, was ins Museum gehört und was nicht?***

Das zu entscheiden, ist sicher nicht Aufgabe des Museums. Aber es kann ein Ort für fundierten Austausch sein. Am Beispiel des eSports lassen sich Themen wie Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Gesundheit, Ethik oder Geschlechterfragen beleuchten – Themen, die unser aller Alltag betreffen. Doch wer entscheidet eigentlich, was ins Museum gehört und was nicht? Als Reaktion auf gesellschaftliche Veränderungen hat das Museum 2011 seine Dauerausstellung aktualisiert und einen Bereich für Trendsportarten wie Surfen und Skaten eingerichtet. Möglicherweise wird sich irgendwann der eSports dazugesellen. Warum auch nicht? Denn damit wird nicht nur ein Trend aufgegriffen, sondern zugleich deutlich, dass eSports ohne Frage zum Konzept des Hauses passt. Denn er untermauert den pädagogischen Anspruch, die eigene Motorik zu trainieren und durch Ausprobieren zu begreifen, wie Sport und Athleten »funktionieren«.

Eine Spielkonsole allein, das hat sich hier gezeigt, ist jedoch nicht die Lösung. Begleitung und Vermittlung sind notwendig – auch die Verknüpfung mit den anderen Themen des Museums. Dazu kommt eine grundsätzliche Frage: Wie kann eSports ausgestellt werden? Was gehört in eine Ausstellung, die Sport anhand von Objekten vermittelt? Vielleicht stehen ja eines Tages neben Schumis Formel-1-Wagen Controller und Gaming-Stuhl von Mirza Jahic und Timo Gruneisen im Foyer. •

**JUTE STATT PLASTIK?  
SIND TASCHENTÜCHER PAPIERMÜLL?  
WAS KOMMT UNS NICHT IN DIE TONNE?**



**DAS BERATUNGSTEAM DER AWB**  
Bei uns erfahren Kölner Kinder, Jugendliche und Erwachsene alles über Abfallvermeidung, Wertstoffsammlung und Stadtsauberkeit.  
Wir besuchen Einrichtungen und Veranstaltungen und bieten Aktionen sowie Betriebsbesichtigungen an.  
Telefon: 02 21/9 22 22 88  
E-Mail: nissi@awbkoeln.de





**EINFACH. SAUBER. BESSER.**

[www.awbkoeln.de](http://www.awbkoeln.de)



# Anja Niedringhaus Bilderkriegerin

29.03.-30.06.2019

www.kollwitz.de

Käthe Kollwitz  
Museum Köln  
Kreissparkasse Köln



Wie ein deutscher  
Einwanderer den  
amerikanischen Traum  
auf Fotoplatten bannt



◀ Alfred Stieglitz,  
Old and New New York  
(Altes und neues New York),  
Fotografie, 1910

# Im Land der Himmelsstürmer

Es war einmal – in New York: als die Häuser rekordverdächtig in die Wolken wachsen. Als die Reiseführer von der Größe und dem Überfluss der Stadt schwärmen, von gewaltigen Gebäuden, Türmen und Kirchen. Und alle konkurrieren sie miteinander um den Titel »Höchstes und Größtes«. Zumindest einen Etappensieg erringt das »Woolworth Building«, zwischen 1910 und 1913 am Broadway im Auftrag des Gründers der Kaufhauskette erbaut. Der 241 Meter hohe Koloss mit seinen 57 Stockwerken und einer mit gotischen Spitzbögen und Wasserspeiern reichlich verzierten Fassade gilt lange Zeit als achtes Weltwunder. US-Präsident Woodrow Wilson höchstselbst bringt zur feierlichen Eröffnung der stattlichen »Mutter aller Wolkenkratzer« deren 80 000 Lampen zum Glühen via Fernschaltung aus dem Weißen Haus in Washington.

### **Im Größenwahn**

Erst der moderne Stahlskelettbau und starke Fundamente aus Beton mit stabilisierenden Luftdruckkammern machen dermaßen dimensionierte Bauten möglich. Für Alfred Stieglitz (1864–1946), Sohn deutsch-jüdischer Einwanderer, versprühen sie von Anfang an eine geheimnisvolle Faszination. Im Guten wie im Bösen. Überall in der Stadt streben sie dem Himmel entgegen, markieren den Wandel vom rauen Seehafen zur modernen Metropole. Stieglitz schreibt: »Mein New York ist das New York des Übergangs – das Alte geht allmählich ins Neue über.«

1882 hatte Stieglitz' Vater beschlossen, sich in Europa niederzulassen. In Berlin absolviert der Sohn ein Ingenieursstudium und entdeckt 1883 seine Liebe zur Fotografie. Zu einer Zeit, in der diese nicht als Kunst, sondern als Sparte der Wissenschaft gilt. Als nüchtern und dokumentierend.

1889 zieht es Stieglitz zurück nach New York, wo der sich wandelnde amerikanische Alltag, der Aufbruch in die Moderne, zu seinem Hauptthema wird. Seine

Fotografien zeigen die malerische Seite der Stadt – flanierende Menschen auf Kopfsteinpflaster und Pferdefuhrwerke – ebenso wie die mächtigen Vorboten einer neuen Zeit. 1903 setzt Stieglitz das gerade erbaute »Flatiron Building« ins rechte Licht, das sich mit seinem außergewöhnlichen dreieckigen Grundriss erheben wie der Bug eines riesigen Ozeandampfers den Weg durch einen Dunstschleier bahnt. Stieglitz, der Perfektionist, verzichtet konsequent auf Retusche und fotografiert selbst bei Regen, Nebel und Schnee, um weiche, atmosphärische Stimmungen zu erzeugen. Ganz im Sinne des vor dem Ersten Weltkrieg und vor allem in Europa verbreiteten Stils des Piktoralismus, der sich mit aller Kraft bemüht, die Fotografie als Kunstform zu verankern. Das Foto des »Flatiron« erscheint zunächst in der ab 1903 von Stieglitz herausgegebenen Zeitschrift »Camera Work«. Hier wie auch in seinen Galerien präsentiert er eine Auswahl der wichtigsten Fotografen seiner Zeit, konfrontiert sie mit moderner Malerei und Konzeptkunst, mit Matisse, Cézanne und Duchamp. Und weckt so die Neugier der Amerikaner auf die europäische Avantgarde.

### **Neu trifft auf Alt**

Seine Arbeit als Galerist hält ihn über Jahre dermaßen in Atem, dass Stieglitz erst im Jahr 1910 selbst wieder zur Kamera greift. Seine Motive bleiben die der unaufhörlich wachsenden Großstadt, doch sind es mehr und mehr die gespenstisch kühlen Eisenkonstruktionen der Neubauten, die ihn in ihren Bann ziehen. Eine Kulisse wie in »Old and New New York«, wo sich im Vordergrund noch ein paar viktorianische Sandsteinhäuser ducken und die Passanten verloren über das Trottoir huschen. Später fotografiert er die streng geometrischen Formen der Baustellen und Häuserschluchten bevorzugt mit dem nötigen Abstand und aus schwindelerregender Höhe – aus seiner Wohnung auf der 30. Etage des Shelton Hotels. •

## ***Das Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud***

zeigt noch bis zum 24. März 2019 die Ausstellung »Es war einmal in Amerika« mit 130 herausragenden Gemälden, Skulpturen und Fotografien aus drei Jahrzehnten US-amerikanischer Kunst – darunter Werke von John Copley, Benjamin West, Edward Hopper, George Bellows, Mark Rothko und Jackson Pollock.

Ein Gespräch über das Erinnern.  
Und die Demokratie als Abenteuer.



# REIF FÜR



# DIE INSEL

◀  
Drei Generationen,  
ein Thema – die Zu-  
kunft des NS-DOK  
(v. l.): Ludwig Sebus,  
Werner Jung und  
Bastian Campmann

Text & Fotos: Rüdiger Müller

---

Zurück in die Zeit, als das EL-DE-Haus, Ecke Appellhofplatz und Elisenstraße, ein Ort des Schreckens war: der Kölner Sitz der Gestapo, Hitlers Geheimer Staatspolizei. Zwischen 1935 und 1945 wurden hier vermeintliche Volksfeinde, Widerständler und Kriegsgefangene verhört – manchmal über Monate in kargen Zellen mit Holzpritsche weggesperrt, brutal misshandelt, ohne Urteil am Galgen erhängt. Déjà-vu. Die Geschichte des Gebäudes im Hinterkopf, überfällt manch einen noch heute ein mulmiges Gefühl, wenn er über die Schwelle tritt. Ludwig Sebus erinnert sich: Er war gerade zehn, als sein Vater zum Rapport ins EL-DE-Haus beordert wurde. Hatte sich der Sohnemann doch immer erfolgreich ums Antreten bei der Hitlerjugend gedrückt, viel lieber ging er samstags mit Freunden zum Schwimmen nach Müngersdorf. Damit sollte Schluss sein, Sebus – damals schon in der Katholischen Jugend aktiv – war jetzt, was er niemals sein wollte: Hitlerjunge. Und weil der Führer

## »Erinnerungsorte sollten doch auch Erkenntnisorte sein, um sensibel und hellhörig zu machen.«

Ludwig Sebus (Jahrgang 1925), Sänger und Urgestein des Kölner Karnevals, kehrte 1950 aus russischer Kriegsgefangenschaft in seine Heimatstadt zurück.



1936 die Domstadt besuchte, bekam er wie die anderen eine schneidige Uniform und eingebläut, so lautstark wie möglich »Heil, Heil, Heil« zu brüllen, wenn Hitler mit Gefolge und 80-Mann-Musikkapelle in SS-Uniformen vor dem Dom eintrifft.

Als Zeitzeuge ist Ludwig Sebus dem heutigen NS-Dokumentationszentrum im EL-DE-Haus und dessen Direktor Werner Jung eng verbunden. Der Kölner Sänger begleitet aufmerksam die Arbeit des Hauses, das das finsterste Kapitel deutscher Geschichte mit Nachhall ins Gedächtnis bringt. Unter anderem ist das ein Verdienst

der Gedenkstätte – der Gestapozellen im Keller mit den authentischen Inschriften und den in die Wände geritzten Abschiedsbotschaften der Inhaftierten. »Es ist zwar bedrückend, wenn man in den Keller kommt«, so Sebus, »aber es hilft, zumindest ein Stück weit zu begreifen, was das damals für eine Zeit war.« Auch Ausstellungen, Veranstaltungen und Forschungsprojekte des NS-DOK sollen den Besucher\*innen die Zeit des »Dritten Reiches« nahebringen.

In diesem Jahr steht das Haus vor einem historischen Schritt: »Angefangen haben wir 1988 als wissenschaftliche Forschungseinrichtung mit ein paar Räumen in der ersten Etage und im Erdgeschoss des EL-DE-Hauses«, so Werner Jung, »und uns dann stetig vorgearbeitet.« 2019 wird das NS-DOK durch den Auszug der letzten städtischen Einrichtungen aus den beiden oberen Etagen – nach dem Krieg waren im Haus zeitweise sogar Standesamt und Rentenstelle der Stadt Köln untergebracht – zum alleinigen Nutzer des Gebäudes. Damit stehen weitere 1400 Quadratmeter, dann insgesamt 4230 Quadratmeter zur Verfügung. Und die will man in erster Linie für Bildungsangebote nutzen – das NS-DOK wächst zum »Haus für Erinnern und Demokratie«.

### Dafür. Nicht dagegen

Für Bastian Campmann ist das »gerade in diesen Zeiten ein deutliches Signal.« Mit seiner Band Kasalla zählt er zu den Kölner Künstler\*innen, die jüngst eine Spendenaktion zugunsten des NS-DOK mit Benefizauftritten unterstützten – und sich auch danach für Demokratieförderung und Bildung engagieren. Für Campmann eine notwendige Aktion: »Anfeindungen, Hassmails, Übergriffe und andere Absurditäten – die Rechten erreichen ja heute die Leute viel flächendeckender. Rechte Splittergruppen hat es ja schon immer gegeben, aber die haben es glücklicherweise nicht nennenswert in die deutsche Politik geschafft.« Auch angesichts wachsender Intoleranz und dumpfer Feindbilder in der Gesellschaft hat sich für Werner Jung der Auftrag seines Hauses nicht verändert: »Wir setzen



**»Wichtig sind mir die alltäglichen Geschichten. Es hat ja mal klein angefangen, schleichend durch die Hintertür ...«**

Bastian Campmann (Jahrgang 1977) ist Musiker und Sänger der Kölsch-rock-Band Kasalla und engagiert sich für den Ausbau des NS-DOK.

etwas Positives dagegen, denn wir arbeiten – anders als die, die immer dagegen sind – für die Demokratie, für die Menschenrechte. Das Wesentliche bleibt, wir wollen zeigen, was war, damit es nie wieder so wird.«

Ein »Junges Museum« im EL-DE-Haus soll künftig Kindern, Jugendlichen und Familien die Möglichkeit geben, sich mit der NS-Zeit zu beschäftigen. Das Angebot von »Erzählcafés« bietet die Chance, die Führungen im Haus nachzubereiten und zu vertiefen. Werner Jung: »Das ist der Vorteil einer lokalen Einrichtung. Sie ist doppelt konkret: Sie befindet sich dort, wo die Menschen

DIE PHOTOGRAPHISCHE SAMMLUNG

# POESIE DER PFLANZE —

Photographien von  
Karl Blossfeldt und Jim Dine  
22.2.— 21.7.2019



DIE PHOTOGRAPHISCHE  
SAMMLUNG / SK STIFTUNG KULTUR  
Im Mediapark 7, Köln  
Täglich außer Mi 14–19 Uhr  
erster Mo im Monat freier Eintritt  
[www.photographie-sk-kultur.de](http://www.photographie-sk-kultur.de)

 SK Stiftung Kultur  
der Sparkasse KölnBonn

Photos: Karl Blossfeldt, Hans van der Horst, Christiane, Inge, Blüthenpress, o. J. Fraese, o. J.  
© Courtesy Die Photographische Sammlung / SK Stiftung Kultur, Köln in Kooperation mit der  
Sammlung Karl Blossfeldt in der Universität der Künste Berlin, Universitätsarchiv, 2019

**GRAT  
WANDERUNG**  
HOLZ - UND LINOLSCHNITTE  
DES EXPRESSIONISMUS  
IM DIALOG MIT BENJAMIN BADOCK | CHRISTIANE BAUMGARTNER |  
GABRIELA JOLOWICZ | TAL R | CHRISTOPH RUCKHÄBERLE |  
GERT & UWE TOBIAS | BARTHÉLÉMY TOGUO | GEORG WINTER  
MUSEUM AUGUST MACKE HAUS

**12.04. – 15.09.2019**

Hochstadenering 36 | 53119 Bonn  
Di, Mi, Fr – So 11–17 h | Do 13–21 h  
[www.august-macke-haus.de](http://www.august-macke-haus.de)

 MUSEUM  
AUGUST MACKE  
HAUS

auch leben, und zudem werden häufig in Biografien persönliche Dinge vorgestellt. Auschwitz dagegen ist nicht nur weit weg, sondern lässt sich aufgrund der extremen Brutalität, die dort vorherrschte, kaum begreifen«. Bastian Campmann: »Das hat auch emotional eine ganz andere Qualität, wenn man Zeitgeschichte von denen erfährt, die sie noch selbst miterlebt haben.« Dabei geht es ihm besonders um die alltäglichen Geschichten, »wie es sich verändert, wie es einen selbst damals verändert hat. Es hat ja mal klein angefangen, schleichend durch die Hintertür. Deshalb hoffe ich« (zu Ludwig Sebus), »dass du uns noch mindestens 20 Jahre erhalten bleibst, dass wir noch lange davon profitieren, mit dir und anderen als Zeitzeugen reden zu können.«

**»Wir setzen etwas Positives dagegen, denn wir arbeiten – anders als die, die immer dagegen sind – für die Demokratie, für die Menschenrechte.«**

Werner Jung (Jahrgang 1954) ist Direktor des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln.

Einen neuen Ansatz verfolgt das NS-DOK mit dem geplanten »Erlebnisort« für Gruppen und Schulklassen. In einer aufwendigen Rauminstallation wird Demokratie (wie manchmal auch im echten Leben) zum Abenteuer. Die Szenerie: Die letzten Überlebenden einer globalen Katastrophe retten sich auf die abgelegene Insel »Tristan da Cunha« und sind dort mit ungeahnten Herausforderungen konfrontiert – ihr Miteinander neu zu ordnen, den Alltag eigenständig zu organisieren. Am Ende des Experiments steht so etwas wie ein demokratischer »Gesellschaftsvertrag«, doch der Weg dahin ist steinig: Das Wie und Warum des Zusammenlebens wird diskutiert und spielerisch geklärt, Themen sind die grundlegen-



den: Nahrung, Wohnen, Sicherheit, Kultur und Arbeit. Werner Jung: »Da geht es dann um Fragen wie: Ist das gerecht, wenn die einen Parcours mit schweren Latrineneimern meistern müssen, die anderen sorgenfrei mit bunten Sonnenbrillen auf der Nase?!« Schließlich müssen sich die Gestrandeten noch einer anderen Problematik stellen – wie gedenken wir derer, die nicht mehr sind, der Opfer jener Katastrophe? U-Turn zum zentralen Thema des NS-DOK. »Erinnerungsorte sollten doch immer auch Lernorte sein«, so Ludwig Sebus, »oder meinetwegen Erkenntnisorte, um die Jungen und die kommenden Generationen sensibel und hellhörig zu machen.« •

### ***Das NS-Dokumentationszentrum***

widmet sich dem Gedenken, Erforschen und Vermitteln der Geschichte Kölns im Nationalsozialismus. Das ehemalige Gestapogefängnis mit seinen zahlreichen Inschriften der Häftlinge stellt einen europaweit einzigartigen Gedenkort dar. Die Dauerausstellung gibt Einblicke in das politische, gesellschaftliche und soziale Leben in der Stadt während der NS-Zeit. Die Sonderausstellungen im Jahr 2019 beleuchten einzelne Facetten wie zum Volksgerichtshof (15. März – 26. Mai), zum »Neuen Bauen im Rheinland und in Palästina« (17. Mai – 14. Juli) und den ersten Architekten des Reiches, Albert Speer (7. Juni – 18. August).

20 museen, 11 bühnen,  
3 festivals, **eine karte!**

**ruhr  
kultur.card  
2019**

**45€**

+  
**KOSTENLOSER  
REISEFÜHRER!**

[www.ruhrkulturcard.de](http://www.ruhrkulturcard.de)



**»Was sehen wir? Was prägt unser Bild vom Tanz? Mit grundlegenden Fragen wie diesen möchten wir unsere Besucher\*innen motivieren und anregen, die Wirklichkeit des Tanzes mit ganz anderen Augen zu sehen. In unseren Ausstellungen, in begleitenden Veranstaltungen, aber auch in der Auseinandersetzung mit den Beständen unseres Archivs.«**

**Thomas Thoraus,**  
stellv. Leiter des Deutschen Tanzarchivs Köln

► Petite danseuse de quatorze ans (Kleine vierzehnjährige Tänzerin), Skulptur von Edgar Degas, 1880, originalgetreues Replikat des posthumen Bronzegusses Ex. 4/100, 1997, Foto: Janet Sinica

**Schönheit. Anmut. Dynamik. Die Kunst des Tanzes begeistert viele und verfügt in Köln über eine besondere Bühne:**

Im Deutschen Tanzarchiv beschäftigt man sich mit der Geschichte des Tanzes und seiner Gegenwart. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Verwaltung von Nachlässen wichtiger Persönlichkeiten der Tanzgeschichte. Die werden nicht nur archiviert und aufgearbeitet, sondern auch der Öffentlichkeit in Ausstellungen und Publikationen zugänglich gemacht. Archiv, Bibliothek und Filmsamm-

lung können von allen Interessierten genutzt werden. Gegründet 1948 vom Tänzer und Pädagogen Kurt Peters, befindet sich das Tanzarchiv heute in Trägerschaft der SK Stiftung Kultur der Sparkasse KölnBonn und der Stadt Köln. Seit 1997 zeigt das angeschlossene Tanzmuseum vor allem die Geschichte des Tanzes vom 18. bis 20. Jahrhundert. Dabei greift es unter wechselnden thematischen Aspekten auf einen umfangreichen eigenen Bestand zurück: Kunstwerke, Fotografien, Dokumente, Kostüme, Requisiten und Filme.

## ♥ *Liebling*

Der klassische Tanz, wie er auf den Ballettbühnen rund um die Welt die Menschen in seinen Bann zieht, ist für viele bis heute der Inbegriff von Schönheit. Edgar Degas' Skulptur »Petite danseuse de quatorze ans« zählt zu den weltweit bekanntesten Zeugnissen einer künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Thema: Anmut und Eleganz des Tanzes spiegeln sich in diesem Abbild einer Tänzerin. Degas' Zeitgenossen waren schockiert von der 1881 in einer Ausstellung präsentierten Skulptur, die der Künstler in Wachs modelliert und mit Mieder, Gazeröckchen, Schuhen und echtem Rosshaar ausgestattet hatte. Der Künstler zog daraus seine Konsequenzen: Die Darstellung der 14-jährigen Tänzerin wurde zu seinen Lebzeiten nie mehr gezeigt. Erst nach seinem Tod stellte man über 30 Bronzegüsse her, die sich heute in vielen bedeutenden Museen befinden. In der Sammlung des Tanzarchivs spielt die Skulptur eine herausragende Rolle. Beispielhaft lassen sich an ihr und Degas' Modell, der Tänzerin Marie van Goethem, Geschichten zur sozialen Lage der Gruppentänzerinnen und Tanzschülerinnen im 19. Jahrhundert erzählen: Sie handeln von erschreckender Armut – die abschätzigste Bezeichnung als »Ballettratten« lässt es erahnen – und von sexueller Ausbeutung durch wohlhabende Gönner.



▲ Motiv aus der Fotoserie »Tanzarchiv. Blicke«, Susanne Fern, 2008

# Drama mit Wirkung

Jedes Archiv der Tanzkunst bewahrt mehr als Dokumente – auch die Liebe zum Tanz. Als am 11. Februar 2008 ein Feuer den Dachstuhl im Hauptgebäude der Folkwang Universität in Essen zerstörte, blieb das Archiv der Tanzabteilung wie durch ein Wunder fast unversehrt. Über Nacht wurde das Deutsche Tanzarchiv Köln zum »Asylarchiv«, das die geretteten Bestände aufnahm und betreute.

Das inspirierte die Kölner Fotografin Susanne Fern und den stellvertretenden Archivleiter Thomas Thorausch zu

einem Foto- und Ausstellungsprojekt: Während der Arbeiten am Bestand porträtierte Fern das Folkwang Tanzarchiv mit der Kamera. So entstand ein fotografischer Essay als eine Art Liebeserklärung, bei der weniger der Inhalt als vielmehr die ästhetische Anmutung eines Archivs im Vordergrund steht. Die Erfahrung, wie verletzlich kulturelle Güter sein können, wirkt im Deutschen Tanzarchiv Köln nach – es zählt zu den Gründungspartnern des Notfallverbundes der Kölner Archive und Bibliotheken.

## Die Akte Josephine Baker: Als das FBI ermittelte

Im Sammlungsbestand 225 finden sich Dokumente zu Leben und Werk der Tänzerin und Sängerin Josephine Baker. Sie zählt zu den populärsten Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts und war der erste schwarze international erfolgreiche Superstar, die Königin des Charleston und der Goldenen Zwanzigerjahre. Ihr legendäres Bananen-Kostüm schrieb Tanzgeschichte, ihr Chanson »J'ai deux amours« wurde zum Evergreen. In den 1950er-Jahren geriet sie ins Visier des FBI, das sie »kommunistischer Umtriebe« verdächtigte. Ihre Akte umfasste 359 Seiten. Die US-amerikanische Bundespolizei sammelte in der Folge bis weit in die 1960er-Jahre Informationen jedweder Art über Baker, die aktiv die schwarze Bürgerrechtsbewegung unterstützte und unter anderem durchsetzte, dass bei ihren Shows sowohl weißes als auch farbiges Publikum willkommen war.

▼ Blick in die Sammlung Josephine Baker im Deutschen Tanzarchiv Köln, Foto: Thomas Thorausch

## NEU

### Aufbruch!

Unbekanntes Terrain. Und immer wieder der Zauber, der jedem dieser Anfänge innewohnt. Kein Begriff ist Tanzkünstler\*innen vertrauter als der des Aufbruchs. Die Bühne, der Körper, die Kunst – ein lebenslanges Wagnis voller Wendungen und Überraschungen. Das Deutsche Tanzarchiv Köln geht ab März 2019 mit einer neuen Filmreihe diesem Phänomen und seiner Faszination nach und präsentiert allmonatlich Tanzfilme zum Thema. Zu sehen sind Klassiker ebenso wie experimentelle Werke junger Regisseure – jeweils begleitet von einer fachkundigen Einführung (Tanzkino im Tanzmuseum, ab März 2019 – jeden 1. Sonntag im Monat um 16 Uhr).

### Von Kritikern, Päpsten & Liebenden

Beliebt? Verschmäht? Geachtet? Die Tanzkritik ist bei Künstler\*innen wie Zuschauer\*innen umstritten. Ebenso wie die Kritiker selbst, deren Beschreibung, Betrachtung und Bewertung seitenweise die Feuilletons füllen. Jenseits der Tagesaktualität schreiben Kritiker\*innen aber auch Tanzhistorie, erzählen Episoden aus der Geschichte und Gegenwart der Tanzkunst und geben ihrer Liebe zum Tanz bisweilen sogar literarischen Glanz.

In einem inszenierten Rundgang erweist das Tanzmuseum der Tanzkritik und ihren Protagonisten in seiner Jahresausstellung 2019 ab dem 23. März seine Referenz.





Annalena Knors  
macht Objekte für blinde und  
sehbehinderte Menschen »sichtbar«

# DESIGN KANN MAN HÖREN

Text & Fotos: Rüdiger Müller

---

**Blind im Museum? Das ist kein Widerspruch. Immer mehr Häuser bieten blinden oder sehbehinderten Besucher\*innen praktische Hilfestellung, damit ein Ausstellungsbesuch auch für sie zum lohnenden Erlebnis wird. In Zusammenarbeit mit der Kulturwissenschaftlerin Annalena Knors, selbst blind, entwickelte das MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln den Audioguide für eine Sonderschau mit 34 internationalen Designikonen.**

Designgeschichte – das ist für die Mitarbeiter\*innen des MAKK vertrautes Terrain. Deutlich vertrauter als die Erwartungen und Bedürfnisse von Besucher\*innen, die eben nicht in Formen und Farben schwelgen können – weil sie nichts oder nur eingeschränkt sehen. So gilt es für Annalena Knors als geschulte Museumsberaterin zunächst, das Team für die neue Herausforderung zu sensibilisieren – und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie

***Inklusion und Teilhabe sind Themen, die auch Museen in Zukunft immer stärker beschäftigen werden.***

das Haus seine Besucher\*innen mit Handicap unterstützen kann: »Inklusion und Teilhabe«, so die 30-Jährige, die in Frankfurt an der Oder und Berlin studiert hat, »das sind Themen, die auch Museen in Zukunft immer stärker beschäftigen werden. Dabei geht es nicht nur um Menschen mit Seheinschränkung, sondern im Allgemeinen darum, die Vorstellungen der Besucher\*innen und der Museen in Einklang zu bringen.«

Bei ihrem Einsatz für das Kölner MAKK legt Annalena Knors persönlich »Hand an«: In einem über fünfstündigen Arbeitsmarathon tastet sie sich durch fast einhundert Jahre Produkt- und Möbeldesign. Von Rietvelds »Rot-Blauem Stuhl« aus dem Jahr 1918 über den iMac bis hin zum in 3D-Technologie gedruckten »Generico Chair«. Jedes der 34 Objekte wird ihr zunächst grob beschrieben, um es bezüglich der Größe, des Materials und seiner Funktion einordnen zu können. Dann geht es an die Feinarbeit –

Annalena Knors (links) und Kuratorin Romana Rebbelmund mit dem »Ericofon« von 1954: Das frühe Kunststofftelefon verbirgt Wählscheibe und Auflage-Knopf unter seinem Fuß.

▶ Kegel mit Vogel:  
Der Wasserkessel des italienischen Herstellers Alessi (Michael Graves, 1985) besticht durch Form und pfiffige Details – ein Fest für den »Tast-Sinn«.

▼ Design for »President«:  
Die Stromlinien-Form stand in den 1930er-Jahren für Dynamik und technischen Fortschritt. Und fühlt sich für Annalena Knors noch heute gut an.



Zentimeter für Zentimeter tastet Annalena Knors sich vor, schildert ihre Eindrücke und Empfindungen. Dieses »Ensemble an Wahrnehmungen« fließt schließlich in den Text des Guides ein, der gemeinsam mit einer Autorin erarbeitet wird. »Dabei muss jedes Wort hinterfragt und abgewogen werden, damit in den Köpfen der blinden Besucher\*innen kein ungenaues oder sogar falsches Bild entsteht.« Die Begriffe müssen konkret sein, nicht zu vage, aber auch nicht zu blumig-poetisch. Selbst wenn Annalena Knors bei dieser Arbeit ihre persönlichen Emotionen zurückstellen muss, bei dem einen oder anderen Objekt gerät sie ins Schwärmen, denn wie ein Sehender oder eine Sehende hat auch sie ihre Lieblinge: den

## ***Das MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln***

zählt mit seinen Exponaten zu den größten und qualitativ anspruchsvollsten Sammlungen Europas. Fast alle bedeutenden Designer\*innen sind hier mit ihren Arbeiten vertreten. Ergänzt um die umfangreiche Stiftung von Prof. Richard G. Winkler, bietet es zudem nordamerikanisches und westeuropäisches Design des 20. und 21. Jahrhunderts im Dialog mit hochkarätigen Werken der Bildenden Kunst.



# Begeistern ist einfach.




[gut.sparkasse-koelnbonn.de](http://gut.sparkasse-koelnbonn.de)

US-amerikanischen »President«, ein torpedoförmiges Staubsauger-Modell von 1940. Was ihr daran besonders gefällt? »Die dynamische und stimmige Form, dass er Kufen hat wie ein Schlitten und oben einen Griff wie der Clip eines Kugelschreibers.« Andererseits werden der amerikanische Nierentisch aus den 1930ern und Annalena Knors in diesem Leben keine Freunde mehr. Ihn empfindet sie nach dem Abtasten als eher kühl und abweisend.

Insgesamt ist die Audio-Tour für sehbehinderte Menschen ein erster und wichtiger Schritt, ein weiterer wäre etwa ein Bodenleitsystem, welches eine Orientierung im Museum erheblich erleichtert. Das allerdings scheint im MAKK momentan angesichts der räumlichen Bedingungen noch schwer umsetzbar. Überhaupt beschwört Annalena Knors das Museum als Gemeinschaftserlebnis: »Im Grunde könnte man sich den Audioguide ja auch in aller Ruhe zu Hause anhören«. Das aber findet sie »eher uninteressant«. Der Austausch mit der Begleitperson ist für sie besonders wichtig: »Es gibt doch nichts Schöneres, als beim Rundgang oder danach bei einer Tasse Kaffee über die neuen Eindrücke und Erfahrungen zu sprechen«. •

**Musik, Film, Theater, Tanz, Literatur  
oder die Vielfalt der Museen: Mit über  
500 Projekten jährlich sind wir einer  
der größten Kulturförderer in der  
Region.**

Wenn's um Geld geht

 **Sparkasse  
KölnBonn**

# Aufbruch. Stimmung!





Text: Rüdiger Müller  
Fotos: Farina-Archiv

**1952. Alaaf! Noch sind im Stadtbild, sieben Jahre nach Ende des Krieges, Ruinen und Trümmer kölsche Normalität. Und doch freut man sich wieder des Lebens, schunkelt zum Trizonesien-Song und zu Günter Eilemanns Gassenhauer »Etz kütt et rut, rut, rut, da musste stonn. Dann kütt et jrön, jrön, jrön, da darfste jonn« – waren in der Domstadt doch just die ersten Verkehrsampeln in Betrieb gegangen.**

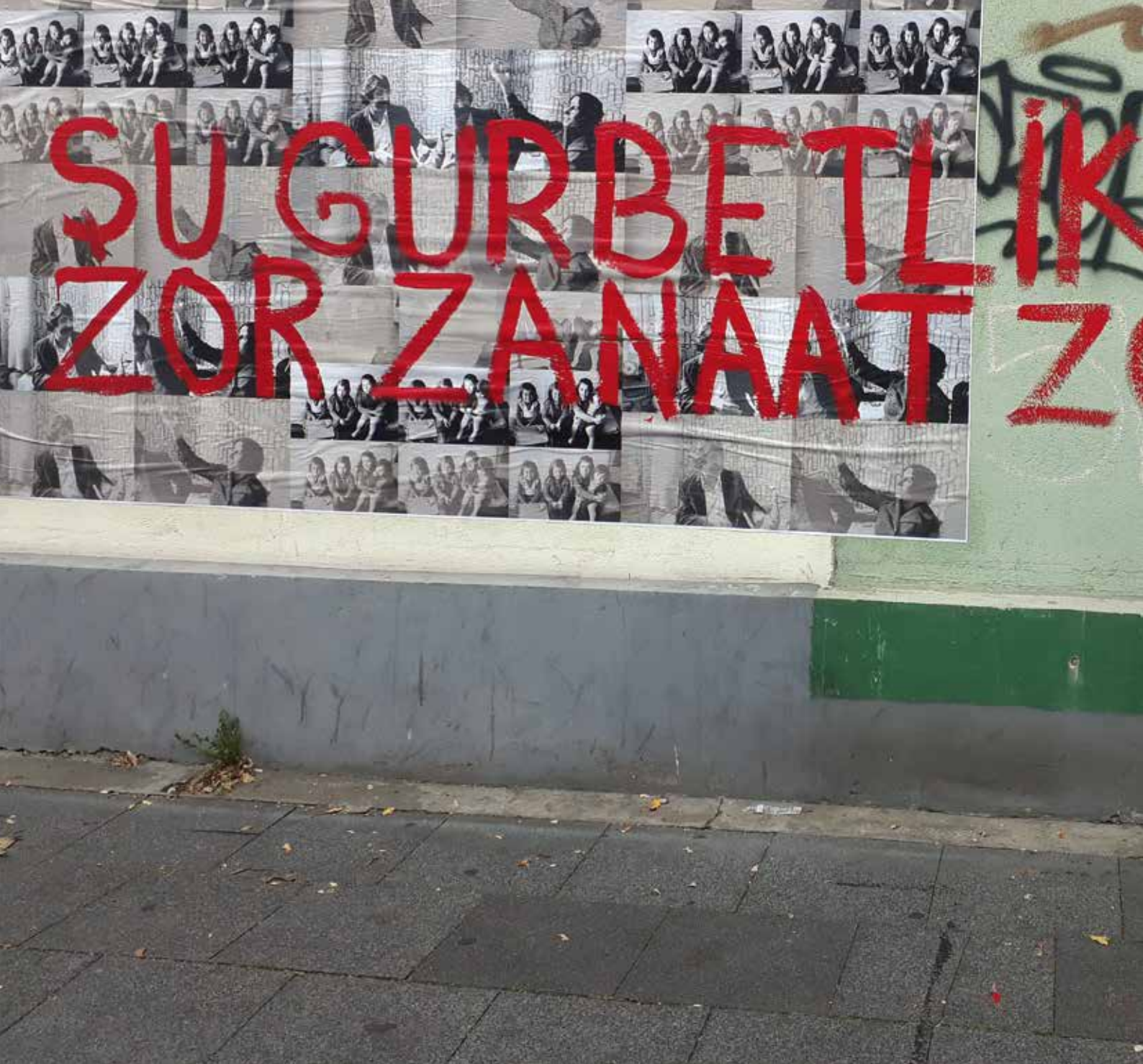
Einer hat an diesem Rosenmontag grüne Welle, narrenfreie Fahrt: Johann Maria Wolfgang Farina, seine Tollität »Johann Maria I.«, mit 24 Jahren jüngster Kölner Karnevalsprinz aller Zeiten. Schlagfertig, charmant und noch dazu aus bester Familie – als Nachfahre des Gründers der weltweit ältesten Eau-de-Cologne-Fabrik »Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichs-Platz«. Auch Frohsinn zu spenden hat in der Kölner Sippe Tradition – der Ururgroßvater hob 1823 den Vorläufer des heutigen Festkomitees aus der Taufe.

Mit rot-weißen Zinnen wird das Geschäftshaus Obenmarspforten/ Unter Goldschmied von Farina zur Hofburg ausstaffiert, die Belegschaft säumt den Weg in Rokoko-Kostümen, und auch im »Zoch« setzt »Johann Maria I.« eine besondere Duftmarke: Hunderttausende von Fläschchen Eau de Cologne, jenem Wohlgeruch, der den Erfinder 1709 an einen »italienischen Frühlingsmorgen, an Bergnarzissen, Orangenblüten kurz nach dem Regen« erinnerte, wirft er vom Prinzenwagen ins jecke Volk: »Kamelle, Strüßjer, Eau de Cologne!« •



### ***Das Farina Duftmuseum***

erzählt die mehr als 300-jährige Geschichte des weltbekannten Duftes aus Kölner Produktion.



# Fremd, weiblich, (un)sichtbar

▲  
Nil Yalter, Exile Is a Hard Job / Walls. Construction / Demolition, 2018, Acryl auf Offset-Druck  
im öffentlichen Raum, Wetzlarer Straße, Köln-Kalk, © Nil Yalter, Foto: Estelle Vallender



## Nil Yalter – Künstlerin und Kritikerin gesellschaftspolitischer Verhältnisse

denen besonders viele Migranten leben. Je nachdem aus welchen Ländern sie stammen, übersetzt Nil Yalter ihre Botschaft auf Türkisch, Arabisch oder in eine andere Sprache. In Köln war ihre umstrittene Performance bereits im Stadtteil Kalk zu sehen. Die Reaktionen fielen teils heftig aus: Passanten hatten die Plakate heruntergerissen, zerknüllt und weggeworfen. Dabei ist ihr Appell gar nicht als Provokation gemeint.

Dieses Projekt ist charakteristisch für das Schaffen von Nil Yalter, einer politisch und gesellschaftlich engagierten Künstlerin, die ihre Statements zu Themen wie Feminismus, Unterdrückung und Migration so ästhetisch wie fordernd gestaltet. Auslöser für ihre Kunst sind oft aktuelle politische Ereignisse.

Nehmen wir Köln. Hier haben mehr als 400 000 Einwohner einen Migrationshintergrund. Deren Integration wird in der Stadtgesellschaft immer wieder kontrovers und emotional diskutiert. Beispielsweise wenn es um den Einfluss der türkischen Regierung auf die DITIB (Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V.) und damit auf türkische Einwanderer in Köln und ganz Deutschland geht. Nil Yalters künstlerische Arbeiten können dazu anregen, die Identität und Situation der Migranten differenzierter zu betrachten. Insbesondere wenn es um jene Gruppen geht, auf die die Ereignisse der Kölner Silvesternacht 2015 ein Schlaglicht geworfen haben. Auch der Schock nach dem fremdenfeindlichen Nagelbombenanschlag 2004 in der Keupstraße mit 22 Verletzten sitzt in Köln noch tief.

Text: Susanne Fritz

---

»Exil ist harte Arbeit« – der Titel ist Programm. In vielen Städten Europas sorgte die türkische Künstlerin Nil Yalter mit ihren markanten »Wandpostern« schon für Aufsehen und hitzige Diskussionen: Auf großen Papierbahnen reiht sie Zeichnungen und Fotos türkischer Einwanderer aneinander, um diese mit signalroten Lettern zu beschriften: »Exile Is a Hard Job«. Für ihre »Plakatanschläge« wählt die Künstlerin Hauswände in Wohnvierteln, in



***Nil Yalter weiß,  
was es bedeutet, in  
ein anderes Land und  
eine fremde Kultur  
einzuwandern.***

In vielschichtigen Multimediaarbeiten nutzt Nil Yalter Videointerviews mit Einwanderern und gibt Einblicke in deren Gedankenwelt. Dem geht eine intensive soziale Recherche voraus. So befragte sie in dem Werk »Turkish Immigrants« von 1977 türkische Arbeiter in den Vororten von Paris zu deren Lebens- und Arbeitsbedingungen. Ergänzt wird die Videoinstallation mit Fotos der Migrant\*innen in deren persönlichem Umfeld und Zeichnungen von Nil Yalter, auf denen sie die Personen teilweise oder vollständig gelöscht hat. Damit lenkt sie den Blick auf Alltägliches – auf Details der Kleidung, auf kulturelle und religiöse Merkmale und letztlich auf das Selbstverständnis der Menschen.

Warum sich die Künstlerin so brennend für die Probleme von Einwanderern interessiert, liegt auf der Hand: Yalter wurde 1938 in Kairo geboren und ist in Istanbul aufgewachsen, seit 1965 lebt und arbeitet sie in Paris.

Erstaunlich ist die Vielfalt ihrer ästhetischen Ausdrucksmittel: Nil Yalters frühe Zeichnungen und Gemälde sind noch stark vom russischen Konstruktivismus beeinflusst. Doch bald reicht ihr die radikal abstrakte und reduzierte Formensprache nicht mehr aus. Das Leben in der Türkei zur Zeit des Kriegsrechts wühlt sie innerlich auf: »Die politischen Ereignisse waren so stark«, so Nil Yalter, »es war einfach nicht mehr möglich, im Atelier zu sitzen und nicht daran teilzunehmen.« Auch das Schicksal zum Tode verurteilter junger Dissidenten lässt die Künstlerin nicht kalt, 1972 thematisiert sie die Hinrichtung Denis Gezmiş' und zweier Mitstreiter: Fünf Stücke gerahmten Metzgerpapiers sind jeweils bemalt mit drei identischen grauen Kreisen. Diese bewegen sich auf eine dünne Linie zu, auf den Todestag der Aktivisten.

Immer häufiger nutzt Nil Yalter die unendlichen Möglichkeiten multimedialer Kunst. Sie montiert Fotos, Videos und Zeichnungen zu Collagen zusammen. Ihr empathischer Blick auf das Leben der Migranten in den deprimierenden Pariser Vororten machte sie in den

***Das Museum Ludwig***

bietet Führungen durch die Ausstellung auf Türkisch an und begleitende Veranstaltungen wie »Talk & Poetry« mit jungen türkischen Autor\*innen und Künstler\*innen (4. April, 19 Uhr).

◀ Nil Yalter (mit Nicole Croiset), Turkish Immigrants, 1977 (Detail), Sammlung Reydan Weiss, Düsseldorf, © Nil Yalter, Foto: espaivisor – Galería Visor, Valencia

▼ Nil Yalter, Algerian Marriage in France, 1982 (Detail), Fotografie, Bleistift und Öl auf Papier, © Nil Yalter, Foto: Galerie Hubert Winter, Wien



1970er-Jahren zu einer Pionierin der gesellschaftlich engagierten Kunst und Vorreiterin der Videoperformance.

Auch die Diskriminierung der Frau lässt Nil Yalter nicht ruhen. In Paris schließt sie sich der feministischen Bewegung an. Es sind Arbeiten wie »Headless Woman«, die den Blick für weibliche Themen schärfen. Gezeigt wird der nackte Bauch der Künstlerin, während sie kreisförmig Sätze wie »Die wahre Frau ist gleichzeitig konvex wie konkav« daraufschreibt. Die Aussagen stammen dabei nicht von ihr selbst, sondern von einem Mann, dem Dichter und Soziologen René Nelli. Angelegt ist die Performance als Bauchtanz zu orientalischer Musik, eine erotische Atmosphäre vermittelt das Video trotzdem nicht. Eher wirkt der Tanz ernüchternd und schal, ihre Performance macht klar: selbst weibliche Erotik und Sexualität unterliegen in patriarchalischen Gesellschaften der Kontrolle der Männer.

In den letzten Jahren haben viele Museen und internationale Sammlungen die 80-jährige Künstlerin und ihre Positionen entdeckt. Nil Yalters engagierte Arbeiten wirken wie ein künstlerischer Reflex auf eine Zeit, die vom islamistischen Terror und – leider auch in Städten wie Köln – vom wachsenden fremden- und menschenfeindlichen Populismus geprägt ist. •





▲  
 Schulterflasche vom Typ  
 Maebyeong mit eingraviertem  
 Lotosdekor unter Seladonglasur,  
 Höhe 41 cm, Korea, Goryeo-Dynas-  
 tie (918–1392), 1. Hälfte 12. Jh.,  
 Museum für Ostasiatische Kunst  
 Köln, Inv. Nr. F 11,111, Foto:  
 Rheinisches Bildarchiv Köln (RBA)/  
 Marion Mennicken

▶  
 Kanne in Kalebassenform  
 mit schnurförmig gedrehtem  
 Henkel und Lotosdekor,  
 Höhe 28,1 cm, Korea,  
 Goryeo-Dynastie (918–1392),  
 12. Jh., Museum für Ostasiatische  
 Kunst Köln, Inv. Nr. F 11,112, Foto:  
 Rheinisches Bildarchiv Köln (RBA)/  
 Sabrina Walz



# Mut zum Makel

## Wie Kintsugi aus Scherben ein Kunstwerk macht

Text: Rüdiger Müller

Einen Moment nicht aufgepasst – und die bildschöne Vase aus Großmutter's Nachlass, an der so viele Erinnerungen hängen, findet sich in Bruchstücken auf dem Küchenboden wieder. Kein Grund zu verzweifeln. Denn Scherben bringen Glück, erst recht, wenn man Porzellan und Keramik mithilfe einer fast 800 Jahre alten Methode kittet: Kintsugi nennt sich die in Japan und Korea verbreitete Technik des »Goldflickens«, bei der man gar nicht erst versucht, Zerbrochenes möglichst makellos wiederherzurichten, sondern die Bruchstellen ganz (selbst-)bewusst durch Blatt- oder Pudergold betont und veredelt.

Aus Bruch wird Aufbruch und das wiederhergestellte Gefäß zum Unikat von unverwechselbarer Ästhetik.

Kintsugi-Restaurierungen nach traditionellem Vorbild sind nichts für Ungeduldige: Dabei werden mehrere Schichten Urushi (das Harz des japanischen Lackbaumes) als Kitt- und Klebmasse aufgetragen. Diese müssen dann über Stunden aushärten. Erst dann können sie geschliffen, poliert und vergoldet werden. Inzwischen machen einem moderne, sogenannte New-Kintsugi-Reparatur-Sets das Leben leichter: Es sind weit weniger Arbeitsschritte nötig, und der Klebelack trocknet schneller. •

### ***Das Museum für Ostasiatische Kunst***

ist das einzige seiner Art in Deutschland. Es beherbergt herausragende Sammlungen chinesischer, koreanischer und japanischer Kunst.

# Zu guter Letzt



## Aufbruch. Eine subjektive Auswahl aus Kölner Museen



Kolumba

### Die »Vier Gekrönten« von Konrad Kuyn

Zunächst sehen die vier Herren ja recht traditionell aus. Sie werden die »Vier Gekrönten« genannt. Damit sind vier Steinmetze gemeint, die sich im antiken Dalmatien weigern, eine Figur des Gottes Asklepios aus dem Stein zu hauen, deshalb hingerichtet und zu den Patronen der Steinmetze und Steinbildhauer werden. Der Kölner Dombaumeister Konrad Kuyn hat die Gruppe um 1445 für seinen Vorgänger geschaffen. Nachdem man die Figuren in jahrelanger Arbeit von Übermalungen befreit hat, ist ihre Qualität wieder zu sehen. Echte Spitzenstücke! Es sind die vier Berufsgruppen, die beim Bau einer gotischen Kirche gebraucht werden: Architekt, Bildhauer, Polier und Steinmetz. Ihre Gesichter sind ganz genau wiedergegeben, bis hin zu den Bartstoppeln. Für mich stehen die Steinfiguren für den Aufbruch in ein neues Zeitalter. Plötzlich steht der individuelle Mensch im Mittelpunkt.

**Matthias Hamann**, Direktor des Museumsdienstes Köln und Herausgeber *museenkoeln – Das Magazin*

▲ Konrad Kuyn: »Die vier Gekrönten«, Foto: Lothar Schnepf, © Kolumba, Köln



Domschatzkammer

### Petrusstab

Sicher, es gibt Objekte in der Domschatzkammer, die haben mehr Glanz, die funkeln noch stärker. Der Petrusstab aber strahlt durch seine Bedeutung. Petrus als direkter Nachfolger Jesu steht für den Aufbruch des Christentums – und dieser Stab soll der Legende nach nicht nur dem Apostel gehört, sondern auch wahre Wunder vollbracht haben. Noch heute wird er zur Amtseinführung der Kölner Erzbischöfe aus seiner Vitrine geholt und ist damit Teil einer lebendigen Geschichte. Hübsch ist er darüber hinaus, vor allem in seinen Metallverzierungen, die aussehen wie Herzen. Umso mehr (m)ein Lieblingsobjekt.

**Lena Weber**, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit beim Museumsdienst Köln und Redakteurin *museenkoeln – Das Magazin*

▲ Köln, Domschatzkammer, Petrusstab, Vorderseite, Detailsicht, © Hohe Domkirche Köln, Dombauhütte; Foto: Matz und Schenk

Käthe Kollwitz Museum

### Nie wieder Krieg

Die sozial und politisch engagierte Künstlerin Käthe Kollwitz (1867–1945) entwarf 1924 die Gestalt einer kämpferischen Frau mit dem mahnend hochgereckten Arm, die mit den Worten »Nie wieder Krieg« entschlossen für die Sicherung des Friedens eintritt. Für mich ein beeindruckendes Werk, das ein starkes Signal für einen Aufbruch in eine bessere, eine friedliche Welt symbolisiert. Die Botschaft der Grafikerin und Bildhauerin Käthe Kollwitz erscheint mir heute aktueller denn je.

**Marie-Luise Höfling**, Leitung Medien- und Öffentlichkeitsarbeit beim Museumsdienst Köln und Projektleitung *museenkoeln – Das Magazin*



▲ Nie wieder Krieg, 1924, Kreide- und Pinsellithographie (Umdruck), Kn 205 III b (KI 200 III)

Straßenbahn-Museum Thienenbruch

### Die erste »Elektrische«

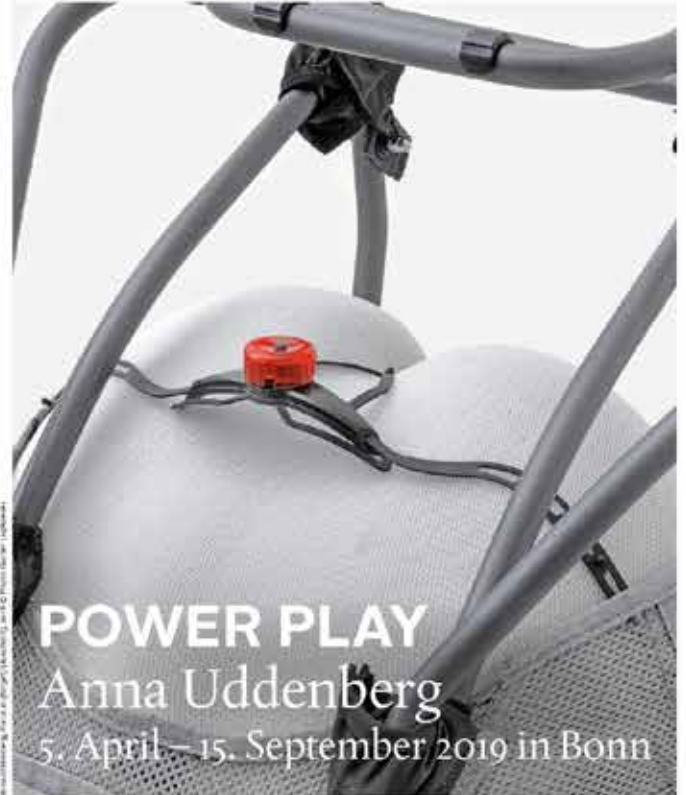
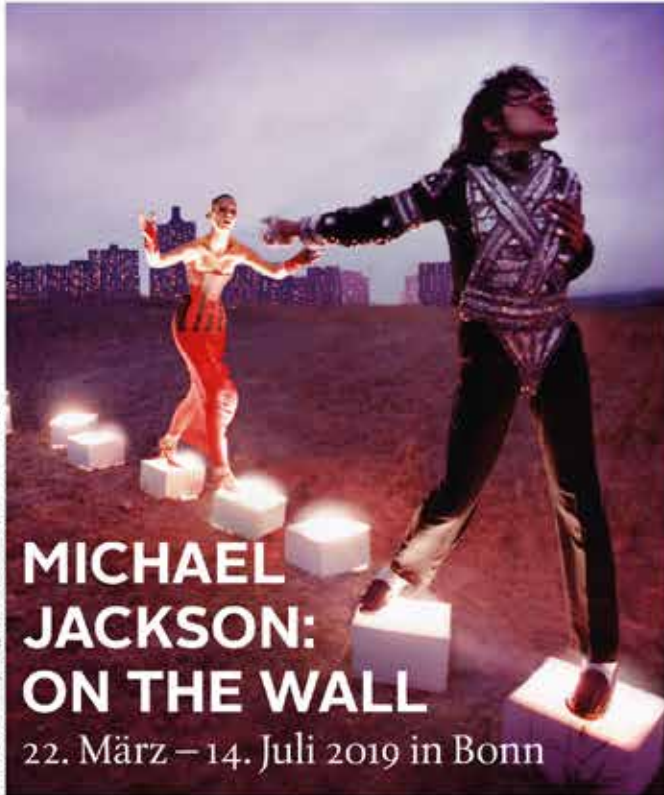
Am 15. Oktober 1901 bahnt sich unaufhaltsam eine neue Zeit ihren Weg: Auf der Ringstrecke sowie zwischen Dom und Flora verkehren in Köln erstmals elektrisch betriebene Straßenbahnen. Waren die Fahrgäste bis dato mit einer Pferdestärke unterwegs, geht es nun in – jedenfalls für manchen – beängstigendem Tempo durch die engen Straßen und Gassen der Stadt. Im Straßenbahn-Museum kann man noch eine »Elektrische« der Anfangsjahre bewundern: Allerdings nicht das Kölner Original, denn der 1902 bei Zypen & Charlier in Deutz gebaute Wagen verkehrte ursprünglich in Bonn, wurde aber optisch den Kölner Bahnen der Zeit angepasst.

**Rüdiger Müller**, Chefredakteur *museenkoeln – Das Magazin*



▲ »Elektrische am Heumarkt«, Repro: Archiv des Straßenbahnmuseums Thienenbruch

# BUNDESKUNSTHALLE



Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland  
[www.bundeskunsthalle.de](http://www.bundeskunsthalle.de)

Jetzt Tickets sichern!  Telefonnummer: 0228 502010  
Tickethotline 0228 502010, [www.bonnticket.de](http://www.bonnticket.de)

# VAN HAM

AUKTIONEN SIND UNSERE LEIDENSCHAFT

Modern **Post War**

Europäisches Kunstgewerbe

Contemporary **Asiatische Kunst**

**Alte Kunst**

Schmuck & Uhren

## Jetzt einliefern!

Unsere Experten informieren Sie gerne über die aktuelle Marktsituation und geben Ihnen kostenlose Einschätzungen für Ihre Kunstwerke. Wir freuen uns auf Ihren Anruf, Ihre E-Mail bzw. Ihre Post.

